

# DEBATTE

## DEBATTE 3

Ulrich Knaut

Das Wertgesetz und der Sozialismus im 20.  
Jahrhundert -

Seine Auswirkungen auf die gesellschaftliche  
Praxis in der frühen UdSSR und deren  
Rückwirkung auf die heutigen Debatten  
(Oder: Bericht von der Besichtigung einer Baustelle)

### Nachtrag

Überarbeitete und durch Anmerkungen ergänzte Fassung der am 20.03.2010 vor der *Marx-Gesellschaft* in Oer-Erkenschwick vorgetragenen Ergänzung zum Vortrag vom März 2009.

## Vorbemerkung

In dem **Vortrag** zum Thema *Wertgesetz und der Sozialismus im 20. Jahrhundert* waren einige Überlegungen zu einer gesellschaftspraktischen ‚Neuen *Kapital*-Lektüre‘ zur Diskussion gestellt worden.<sup>1</sup> Davon liegt als Konzentrierte Fassung auch eine **Zusammenfassung** dieses Vortrags vor.<sup>2</sup> Als **Nachtrag** zu dem eigentlichen Thema sollen nun einige Ergänzungen zur ‚Bauernfrage‘ in der Sowjetunion in der Zeit von 1917 bis 1921 hinzugefügt werden.

Eigentlich sollten in Fortsetzung des **Vortrags** weitere Überlegungen dazu angestellt werden, wie sich der von Marx im *Kapital* formulierte Begriff der »**gesellschaftlichen Produktion**«<sup>3</sup> in seiner Anwendung auf die in der Sowjetunion zwischen 1921 und 1929 praktizierte Transformationsperiode und auf die von den sowjetischen Ökonomen dazu angestellten werttheoretischen Begründungen ausgewirkt hat. Dazu wäre der Verbindung zwischen Bucharin, Rubin, Preobraženskij etc. auf der einen Seite und der *General Theory* von Keynes auf der anderen nachzugehen, um Gemeinsamkeiten zwischen dem keynesianischen Stamokap und dem sozialistischen Stamokap herausarbeiten, mit all den Schlußfolgerungen, die sich daraus für unsere heutige Stamokap-Gegenwart ergeben. Das war ein wenig voreilig.

Denn die Untersuchung der Akkumulationsformen läuft ohne die ihnen entsprechenden »**Produktionsformen**«<sup>4</sup> ins Leere; ebenso, wenn ignoriert würde, woraus sich die

---

<sup>1</sup> [2009] DEBATTE 3 Wertgesetz und Sozialismus; siehe auch: [Marx-Gesellschaft.de](http://Marx-Gesellschaft.de) Texte.

<sup>2</sup> [2010] DEBATTE 3 Wertgesetz und Sozialismus Zusammenfassung.

<sup>3</sup> [2008] DEBATTE 2 Marx und ‚Marxismus‘ in Deutschland. (Offener Brief) An die Marx-Gesellschaft, Anmerkungen 10; 11.

<sup>4</sup> **Karl Marx: *Das Kapital*. Kritik der politischen Ökonomie, Erster Band** MEW 23, 90 f. In der *Neuen Kapital-Lektüre* der letzten Jahre spielen die dem Fetischcharakter der Ware gegenübergestellten »**Produktionsformen**« keine nennenswerte Rolle. Sie werden gemeinhin als Illustrationen zur Kennzeichnung von nicht-warenproduzierenden Gesellschaften interpretiert. Den »**Fetischcharakter der Ware**« resümierend, heißt es zu den »**Produktionsformen**« überleitend: »**Die Formen, welche Arbeitsprodukte zu Waren stempeln und daher der Warenzirkulation vorausgesetzt sind, besitzen bereits die Festigkeit von Naturformen des gesellschaftlichen Lebens, bevor die Menschen sich Rechenschaft zu geben suchen, nicht über den historischen Charakter dieser Formen, die ihnen bereits als unwandelbar gelten, sondern über deren Gehalt. ... Derartige Formen bilden eben die Kategorien der bürgerlichen Ökonomie. Es sind gesellschaftlich gültige, also objektive Gedankenformen für die Produktionsverhältnisse dieser historisch bestimmten gesellschaftlichen Produktionsweise, der Warenproduktion. Aller Mystizismus der Warenwelt, all der Zauber und Spuk, welcher Arbeitsprodukte auf Grundlage der Warenproduktion umnebelt, verschwindet daher sofort, sobald wir zu anderen Produktionsformen flüchten.**« Es folgt die Aufzählung der Produktionsformen: die Robinsonade, die » **ländlich patriarchalische Industrie einer**

Akkumulation der sowjetischen Industrie (und des zaristische Systems) bekanntlich speiste: dem Mehrprodukt der Bauern.

Vermutlich wurde die Polemik zwischen Preobraženskij und Bucharin, die Mitte der 20er Jahre über die Heranziehung der russischen Bauern für die Rekonstruktion und Transformation der sowjetischen Industrie geführt wurde, von eben solch einem Leerlauf bestimmt. Sowohl, was den Vorschlag Preobraženskij betrifft, durch ungleichen Tausch, d.h. mit rein ökonomischen Mitteln eine sozialistische »ursprüngliche Akkumulation«<sup>5</sup> zustande zu bringen, als auch die ‚leninistisch‘ inspirierten Überlegungen Bucharins, die darauf hinauslaufen, daß die Bauernschaft, je reicher sie wegen des Angebots an immer preiswerter hergestellten Industriewaren werde, desto bereitwilliger ihren Übergang zur modernen genossenschaftlichen Produktion akzeptieren müsse.<sup>6</sup> Dazu ein anderes Mal.

Es bleibt noch zu erwähnen, daß von Christoph Lieber ein Aufsatz zu diesem Thema nachgereicht wurde, in dem der Anspruch erhoben wird, den gescheiterten »Sozialismusversuch« umfassender und wie er meint zutreffender zu würdigen als dies in ‚Mikroanalysen‘ wie der vorliegenden angeblich praktiziert wird.<sup>7</sup>

---

**Bauernfamilie«** und der »**Verein freier Menschen**«. Um die beiden letztgenannten Produktionsformen soll es im folgenden gehen.

<sup>5</sup> [2009] DEBATTE 3 Wertgesetz und Sozialismus, 3;14;21.

<sup>6</sup> In einem Aufsatz aus dem Jahre 1925: *Eine neue Offenbarung über die Sowjetherrschaft, oder wie man den Block der Arbeiter und Bauern zugrunderichten kann (Zur Frage der wirtschaftlichen Begründung des Trotzismus)*, in Ulf Wolter (Hg.): *Die linke Opposition in der Sowjetunion 1923-1928*, 5 Bde, Berlin 1975: Bd. 2 (392-426) setzt sich N. Bucharin mit E. Preobraženskij's Theorie vom ‚Gesetz der ursprünglichen sozialistischen Akkumulation‘ auseinander. Seine Kritik läuft darauf hinaus, daß es eine große Dummheit wäre, wenn der Sowjetstaat, durch ungleichen Tausch das ‚Huhn, das goldene Eier legt‘, ruinieren wollte.

<sup>7</sup> Christoph Lieber: *Die ‚Gefahr der Selbsterstörung und ihre Folgen‘. Oktoberrevolution und Sozialismusversuch im Zeitalter der Extreme*, in: W. Hedeler; K. Kinner (Hg.), *Die Wache ist müde. Neue Sichten auf die russische Revolution von 1917 und ihre Wirkungen*, Berlin 2008. Im Verlauf der Diskussion ergaben sich einige ‚Blinde Flecke‘, die bei des Autors Beobachtung dieses »Sozialismusversuch(s)« aufgetreten sind. Als besonders störend erwies sich für einige Teilnehmer der Stalinsche Begriff der „zweiten Revolution“, dessen politische Erläuterung stark unterbelichtet bleibt. So heißt es a.a.O., 8: »Die charismatische Krisenlösung der Stalinschen „zweiten Revolution“ zeigte aber schon im Verlauf des ersten Fünfjahrplans ab 1929 mit seinen partiellen [?] wirtschaftlichen Mißerfolgen und der Katastrophe der Kollektivierung die Unwägbarkeiten, Brüche und Grenzen dieser Politik. Weite Kreise der Partei und der Bevölkerung sahen sich in ihren großen Hoffnungen, die sie mit der 1929 begonnenen „sozialistischen Rekonstruktion“ verbanden, enttäuscht. ... Damit standen alle Grundlagen dieser „zweiten Revolution“ seit 1929 zur Disposition und in den Jahren 1932 bis 1934 etablierte sich ein „zerbrechliches Gleichgewicht“ (Einstein) der politischen Kräfte.«

Was jeder mit dieser butterweichen Milieustudie des ‚Stalinismus‘ auch anstellen wird, eines läßt sich nicht leugnen: daß die endgültige Vernichtung der russischen »*commune rurale*« von gerade jener „zweite(n) Revolution“ ausging, deren Brutalitäten nach heutigen Erkenntnissen den im 24. Kapitel des *Kapital* aufgelisteten Brutalitäten der Landlords gegen die englischen Kleinbauern und deren Privatbesitz in nichts nachstehen.<sup>8</sup>

Die Vernichtung der »*commune rurale*« und die Rückkehr der russischen Bauern zu Verhältnissen, die weit vor ihrer ‚Emanzipation‘ von 1861 zu suchen sind, wirft aber auch die Frage auf, ob die theoretischen Überlegungen, die zu dieser ‚Lösung‘ der ‚Bauernfrage‘ geführt haben und die im Namen des revolutionären Proletariats daraus abgeleitete Politik tatsächlich allein auf das Konto jenes heute vielgeschmähten und verfemten ‚Leninisten‘ gehen? Denn in ihrem Verhältnis zur russischen Dorfgemeinde gingen rechte wie linke Bolschewiki mit Stalin ‚in der Mitten‘ von ganz ähnlichen Fehleinschätzungen aus, deren theoretische Wurzeln schon beim jungen Lenin und dessen Lehrer Kautsky anzutreffen sind, eine der wenigen Gemeinsamkeiten, die die jahrzehntelang zueinander gehegte Feindschaft bruchlos überstanden zu haben scheint.<sup>9</sup>

---

<sup>8</sup> Für den Autor ist vor allem von Bedeutung, daß »von der latent stalinfeindlichen Stimmung die zum Schweigen verurteilte rechte Opposition (profitierte), die vor der rigorosen Industrialisierungsoffensive auf Kosten der Bauernschaft unter Aufgabe eines funktionalen Entwicklungszusammenhangs gewarnt hatte und deren Befürchtungen sich bewahrheitet hatten.« Die taktischen Erfolge der »rechten Opposition« waren allerdings nur von kurzer Dauer, da die Todeskommandos des NKWD früher oder später auch an ihre Wohnungstüren klopfen. Gleichzeitig findet die durch den Kirow-Mord ausgelöste Liquidierung der gesamten Anhängerschaft Lenins in Partei und Gesellschaft und deren Ersetzung durch willfährige Jungkommunisten und Seilschaften aus der Provinz keine Erwähnung (‚Die Kader entscheiden alles!‘). Erst so wäre aber der Gang der Ereignisse zwischen 1929 (Zwangskollektivierung) und 1934 (Kirow-Mord) als die Klimax zu verstehen, die schließlich in dem mit Hilfe der *opričnina* (GPU) durchgeführten konterrevolutionären Putsch Stalins gipfelt, mit dem die Sowjetunion ihre Farbe wechselt. In der unkritischen Übernahme des Begriffs der „zweite(n) Revolution“ werden sowohl der Ausgangspunkt der ‚Endlösung‘ der ‚Bauernfrage‘ als auch dessen Endresultat unterschlagen: Stalins neues Zarentum!

<sup>9</sup> Siehe Karl Kautsky: *Die Diktatur des Proletariats*, Berlin 1990 [1918] und darin das 9. Kapitel: »Die Hinterlassenschaft der Diktatur« a) »Die Landwirtschaft«, worin Kautsky zwar bestätigt daß die (63) »ökonomische Grundlage Rußlands ...heute noch die Landwirtschaft, und zwar der bäuerliche Kleinbetrieb« sei, daß aber (67) »auch die Sowjetrepublik nicht eine Lösung der Agrarfrage im Sinne der Ausgleichung des Bodenbesitzes« gebracht habe; denn: »Die Bauernschaft Rußlands in ihrer Gesamtheit wirtschaftlich zu heben, das kann bei der gegebenen Bevölkerungszahl und dem vorhandenen Kulturboden durch keinerlei Art Landverteilung geleistet werden. Dazu bedarf es des Übergangs zu höheren Betriebsformen... – alles Bedingungen, die sich auf der Grundlage allgemeiner Zwergwirtschaft am schwersten und langsamsten erreichen lassen.« Denn auf »der Grundlage der primitiven Technik und der Unwissenheit des russischen Kleinbauern einen landwirtschaftlichen Großbetrieb aufbauen zu wollen, wäre ganz zwecklos. Davon ausgehend kommt Kautsky zu der Einschätzung (70): »Selbst die ärmeren Bauern denken nicht daran, das Prinzip des Privateigentums am Boden aufzugeben. Nicht durch kollektiven Betrieb wollen sie ihre Lage verbessern, sondern durch Vermehrung ihres Bodenanteils, also

Aber nicht erst 1929, sondern spätestens seit dem Februar 1917 hätte man sich auch ohne Kenntnis der Marxschen Sassulitsch-Briefe<sup>10</sup> in einem Land, dessen Bevölkerung zu 90% aus Bauern bestand, seine eigenen Gedanken darüber machen müssen, warum bei der Enteignung des Privateigentums der westeuropäischen Bauern dieses in das bürgerliche Privateigentum umgewandelt worden war, während eben dies für die Enteignung des Gemeineigentums der russischen Bauern nicht zutraf! Hier »würde man«, wie es bei Marx heißt, »im Gegenteil *ih* Gemeineigentum in Privateigentum umwandeln«. <sup>11</sup> (Unterstr.v.m., U.K.)

In einem frühen Text aus dem Jahre 1903, dem Lenins Frühwerk *Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland* zugrunde liegt, läßt sich sehr gut nachvollziehen, warum die russischen Sozialdemokraten im Prinzip nichts Widersinniges darin entdecken konnten, wenn sie forderten, daß das Gemeineigentum der Dorfgemeinde zunächst privatisiert werden sollte, selbst wenn es nach Herstellung des gesellschaftlichen Gemeineigentums (= Sozialismus) erneut vergesellschaftet werden würde. (Wie sich an der NEP-Politik zeigt, ist Lenin exakt danach vorgegangen!). Das Gemeineigentum der Dorfgemeinde befinde sich, wie **Lenin** bereits 1899 in *Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland* mit Hilfe umfangreicher statistischer Erhebungen nachzuweisen sucht, mit der Bildung eines inneren Marktes, der seit den 90er Jahren immer weiter gewachsen sei, durch seine Abhängigkeit von demselben in vollständiger Auflösung. In dieser Beziehung sei zwischen Rußland und Westeuropa kein Unterschied mehr festzustellen.<sup>12</sup>

---

**ihres Privateigentums.**« In diesem Verhalten werden die Bauern »von den besitzenden Klassen als ihre zuverlässigste Schutztruppe gehegt und gepflegt. In Rußland wird es nicht anders gehen. Das wird das sicherste und dauernste Ergebnis der jetzigen „Diktatur des Proletariats und der ärmsten Bauern“ in Rußland sein.« In dieser negativen Einschätzung unterscheidet sich Kautsky zumindest graduell vom späteren Lenin, während ihn mit Stalins „zweiter Revolution“ durchaus manches verbindet.

[2003] STREITPUNKT 1 Über die folgenschwere Folgenlosigkeit..., 12 ff.

<sup>10</sup> [2003] STREITPUNKT 1 Über die folgenschwere Folgenlosigkeit..., 4. [2009] DEBATTE 3 Wertgesetz und Sozialismus, 16.

<sup>11</sup> Karl Marx: [Brief an V.I. Sassulitsch], MEW 19 (242-243), 243.

<sup>12</sup> W.I. Lenin: *Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland. Der Prozeß der Bildung des inneren Marktes für die Großindustrie*, LW 3, 14: »Kautsky stellt kategorisch fest, daß an einen Übergang der Dorfgemeinde zu einem genossenschaftlich betriebenen modernen Großbetrieb „nicht zu denken“ ... sei, daß jene Agronomen, die in Westeuropa eine Festigung und Weiterentwicklung der Dorfgemeinde verlangen, durchaus nicht Sozialisten, sondern Interessenvertreter der Großgrundbesitzer sind, die die Arbeiter durch Überlassung von winzigen Bodenparzellen an sich zu ketten suchen... Angesichts der jüngsten Versuche der Vertreter der Volkstümlerrichtung, einen scharfen Trennungsstrich zwischen den westeuropäischen und den russischen Marxisten zu ziehen, ...halten wir es für notwendig, die volle Übereinstimmung der Anschauungen hervorzuheben.« Das ‚Tragische‘ an dieser (für Westeuropa ja durchaus zutreffenden) Einschätzung ist, daß Lenin in seiner Kritik an den Volkstümlern und seiner radikalen Leugnung des ‚Sonderweges‘ der kapitalistischen Entwicklung Rußlands in das entgegengesetzte Extrem

Hier hat Lenin gründlich geirrt, wohingegen die sich seit Februar 1917 beschleunigende Agrarrevolution in den Zentren der russischen Landwirtschaft seinem hochverehrten und heißgeliebten Lehrer nachträglich recht gab. Aber Marx war bereits wegen seiner engen Kontakte zu den Narodniki der 60er und 70er Jahre für russische ‚Marxisten‘ schon immer politisch schwer genießbar gewesen. Den Narodniki hatten Marx und Engels bekanntlich zugetraut, die Verhältnisse in Rußland so zum Tanzen zu bringen, daß das Bollwerk der europäischen Reaktion, von dem aus die europäischen Revolutionen seit dem Wiener Kongreß 1815 gelenkt und bei Bedarf auch verhindert wurden, durch eine Agrarrevolution von innen geschleift wurde. Aber das gehört bereits zu einem anderen Thema.<sup>13</sup>

Hier soll zunächst dargestellt werden, in welchem Maße das von Marx in den Sassulitsch-Briefen angedeutete ‚Programm‘ der russischen Revolution durch die seit Februar 1917 stattfindende Agrarrevolution der russischen Dorfgemeinde bestätigt wurde und woran diese gescheitert ist. Daran anschließend wird in einem Textvergleich auf eine weitere Differenz zwischen Lenin und Marx verwiesen und zwar auf die unterschiedliche Verwendung des Begriffs *Commune* in: *Der Bürgerkrieg in Frankreich* von Marx und in Lenins *Staat und Revolution*.

---

verfällt, wenn er beweisen will, daß sich der russische Kapitalismus von dem des Westens in nichts mehr unterscheidet.

<sup>13</sup> [2009] DEBATTE 3 Wertgesetz und Sozialismus, 16. Es ist schon ein erstaunliches Phänomen, daß die Trennung zwischen Marx als Theoretiker und Marx als ‚Politiker‘ (für so manchen sogar noch weiter reduziert auf nur noch den linken Ökonomen) bis in unsere Tage fort dauert. Während Stalin seine Kritik an dem Engels-Text *Die Auswärtige Politik des russischen Zarentums* 1934 zunächst in den Giftschränk beorderte und diese erst zur Zeit des Hitler-Stalin-Paktes wieder daraus hervorholte, weil er sich nun ungehemmt zum großrussischen Sozialimperialismus bekennen konnte, wurde zur selben Zeit fleißig an der Edition der Marxschen *Grundrisse der politischen Ökonomie* gearbeitet, die heute eine wichtige Textgrundlage für die ‚Neue Marx-Lektüre‘ darstellt. Diese seltsame *coincidentia oppositorum* ist, besonders was die politische Seite angeht, noch weitgehend unerforscht.

Siehe auch: [2008] DEBATTE 2 Die unscharfe Relation Marx/’Marxismus‘.

## Aufstieg und Fall der russischen *commune rurale*

### 1. Wie die Bolschewiki den Bürgerkrieg gewonnen, aber den Bauernkrieg verloren haben

Viele Historiker hätten sich, so **Orlando Figes** in: *Peasant Russia, Civil War*,<sup>14</sup> gefragt, wieso die Bolschewiki den Bürgerkrieg 1918-1921 überhaupt haben gewinnen können? Schließlich waren sie im Süden mit dem Ancien Régime (Gutsbesitzer + zaristische Bourgeoisie), im Südosten und in Sibirien mit den Anhängern der gestürzten bürgerlichen Regierung (Sozialrevolutionäre + Menschewiki) und im Westen mit der preußisch-deutschen Armee konfrontiert, die nach dem Zusammenbruch der russischen Westfront auf Petersburg marschierte.

Ein Grund mag gewesen sein, daß die Bolschewiki nicht wie die Vertreter des Ancien Régime und die restliche Linke das zaristische Imperium meinten verteidigen zu müssen und daß sie als einzige Partei das Selbstbestimmungsrecht der Nation anerkannten (einschließlich des Rechts auf Lostrennung), sodaß nach Abschluß der entsprechenden Friedensverträge die Zahl ihrer militärischen Gegner zunehmend zusammenschmolz (Friedensverträge mit und Lostrennung von Polen, Finnland, dem Baltikum).<sup>15</sup>

Außerdem hatten die Bolschewiki nicht wie die Menschewiki und Sozialrevolutionäre 1914 die ‚Vaterlandsverteidigung‘ mit der Bourgeoisie vereinbart, weshalb sie dieses ‚Vaterland‘ auch nicht bedingungslos gegen Preußen-Deutschland und für die Ententemächte verteidigen mußten (Frieden von Brest-Litowsk).

Ein weiterer, aber nicht weniger wichtiger Grund wird gewesen sein, daß die Bolschewiki ‚die bäuerlichen Massen‘ (Lenin) auch nach dem Oktober 1917 zunächst nicht daran hinderten, den zwischen Februar und Oktober vollzogenen ‚Raub des Geraubten‘ und dessen Wiedereinverleibung in die Dorfgemeinde gegen die Angriffe von seiten der Gutsbesitzer und

---

<sup>14</sup> **Orlando Figes**: *Peasant Russia, Civil War. The Volga Countryside in Revolution (1917-1920)*, Oxford 1989.

<sup>15</sup> [2008] DEBATTE 1 Die unscharfe Relation Marx/’Marxismus’..., 4ff.

ihrer ‚revolutionären‘ Regierung‘ zu verteidigen. Das änderte sich erst mit dem Sommer 1918.

Und schließlich kämpften die Bolschewiki von Moskau aus, wohin sich die Sowjetregierung vor der Bedrohung durch die preußisch-deutsche Armee zurückgezogen hatte, unter einer einzigen Fahne auf der *inneren Linie*<sup>16</sup> gegen einen Feind, dem es nicht gelang, die heterogenen Interessen von Gutsbesitzern, Großbauern, Kapitalisten, Kosaken, Anarchisten, Sozialrevolutionären und Resten der in Sibirien sich eingenistet habenden tschechischen Armee strategisch unter einen Hut zu bringen, um einen gemeinsamen Angriff auf Moskau zu starten, der entweder zu einer Restauration der Zarenherrschaft oder als das angeblich kleinere Übel zu einer konstitutionellen Monarchie hätte führen sollen. Die Konterrevolution bewegte sich somit auf der ‚äußeren Linie‘, wohingegen über das um Moskau herum spinnennetzartig sich erstreckende Eisenbahnnetz relativ zügig Verstärkungen an bedrohte Frontabschnitte gebracht und dort hin- und hergeschoben werden konnten (Jeder kennt Trotzki's legendären Militär- und Agitpropzug, mit dem er bedrohten Frontabschnitten auch unter Aufbietung seiner agitatorischen Fähigkeiten zu Hilfe eilte).

Das ergab für die Bolschewiki eine – alles in allem – strategisch günstige Ausgangssituation. Nur mit einer Schattenseite: sie aßen bei der Rekrutierung der Masse neuer Truppen und bei der Requirierung des Getreides, das sie zu ihrer Ernährung benötigten, aus Sicht der Dorfgemeinde mit der Konterrevolution aus ein und demselben Topf.<sup>17</sup>

---

<sup>16</sup> Die Taktik der ‚inneren Linie‘ wurde im 19. Jahrhundert von dem Schweizer Militärtheoretiker Antoine-Henri Jomini, der sowohl für Napoleon als für Alexander I. tätig war, ausgearbeitet. Sie wird von **Friedrich Engels** in *Po und Rhein* MEW 13 (227-268), 237 so beschrieben: durch ihre Positionierung zwischen dem Po und einem seiner nördlichen Nebenflüsse werde die »auf dem linken östlichen Ufer stehende Armee« dazu befähigt, »eine Zentralstellung rückwärts zu nehmen, von der aus sie jeden ernsthaft angegriffenen Punkt des Flußlaufs in relativ kurzer Zeit erreichen kann; sie hält die Jominische „innere Linie“, sie marschiert auf dem Radius oder der Sehne, während der Feind auf der längeren Peripherie manövrieren muß. Findet sich die [feindliche] Armee des rechten Ufers in der Defensive, so wird umgekehrt dieser Umstand ihr ungünstig sein; der Feind [auf dem linken Ufer] ist in seinen falschen Angriffen durch die Lokalität unterstützt, und dieselben kürzeren Entfernungen von den einzelnen Punkten der Peripherie, die ihm bei der Verteidigung zugute kommen, geben nun seinem Angriff ein entscheidendes Übergewicht.« Engels versucht in diesem anonym veröffentlichten Pamphlet aus dem Jahre 1859 zu beweisen, daß der Rhein vor einem drohenden Angriff Napoleons III. nur durch eine Verteidigung der damals zu Habsburg gehörenden Po-Ebene vor den französischen Truppen, geschützt werden könne. Diese wäre dann von Erfolg gekrönt, wenn Deutschland die militärischen Grundsätze Napoleons I. beherzige. Siehe auch **Orlando Figes: Peasant Russia...** (Anm.14), 3.

<sup>17</sup> Deutlich wird das z.B. in Stalins **Telegrammen**, die er von der Südfront an Lenin schickte: Am 29.05.1918 war Stalin als Mitglied des *Rats der Volkskommissare (Volkskommissar für Nationale Fragen)* zum Gesamtleiter der Lebensmittelbeschaffung im Süden Rußlands ernannt und mit einer Generalvollmacht ausgestattet worden.

Das war zweifellos in allen früheren Kriegen nicht anders gewesen. Nur hatte ja gerade dieser ein revolutionärer Krieg sein sollen, was auch zunächst im Aufbau der Roten Armee zum Ausdruck kam. Aus Sicht der russischen Dorfgemeinde unterschied sich aber deren Vorgehen immer weniger von dem ihrer Feinde. Denn ebenso gewaltsam wie diese kämpten spätestens seit Frühsommer 1918 die Soldaten der Roten Armee die von ihnen befreiten Dörfer nicht nur nach Konterrevolutionären, sondern auch nach Getreidereserven, Deserteuren und neu zu ziehenden Rekruten durch.

Nur bei einer einzigen Gelegenheit schien es, als hätten die Bolschewiki aus ihren Fehlern gelernt: als sie nämlich kurz vor dem drohenden Durchbruch der Weißen nach Moskau im Herbst 1919 eine allgemeine Amnestie für Deserteure verkündeten und sich daraufhin Zehntausende Bauern freiwillig zur Roten Armee zurückmeldeten. Das macht eigentlich klar, wo im Extremfall immer noch deren Sympathien lagen, obwohl sich auch in diesem Fall bald zeigen sollte, daß es sich bei dieser Maßnahme keineswegs um eine Änderung der Politik, sondern eine aus der Not geborene Konzession an die ‚bäuerlichen Massen‘ (Lenin) gehandelt hatte.<sup>18</sup>

---

Am 07.06.1918 berichtet Stalin GW 4 (100-101), 101 über die vorgefundene Situation: **»In Zarizyn, Astrachan, Saratow, wo die Sowjets das Getreidemonopol und die festen Preise abgeschafft haben, herrschen wüste Zustände und Schleichhandel. Habe in Zarizyn die Einführung des Kartensystems und fester Preise erreicht. Dasselbe muß in Astrachan und Saratow erreicht werden, sonst wird das ganze Getreide durch diese Ventile verschwinden. Das ZEK und der Rat der Volkskommissare müssen ihrerseits von den Sowjets verlangen, daß mit dem Schleichhandel aufgeräumt wird. Durch all den Eifer der Unzahl von Kollegien und Revolutionskomitees ist der Eisenbahnverkehr völlig zerrüttet.«** Einen Monat später heißt es in einem weiteren Telegramm GW 4 (102-103), 102: **»Die Linie südlich Zarizyn ist noch nicht wiederhergestellt. Ich treibe alle an und schimpfe mit allen, die es verdienen; ich hoffe, daß wir die Wiederherstellung bald erreicht haben. Sie können überzeugt sein, daß wir niemanden schonen werden, weder uns noch andere, aber Getreide werden wir trotz allem liefern. Wenn unsere militärischen „Spezialisten“ (Schuster!) nicht geschlafen und gefaulenzt hätten, wäre die Linie nicht unterbrochen worden, und wenn die Linie wiederhergestellt ist, dann nicht dank den Militärs, sondern trotz ihnen.«** Mit dem **»Schuster!«** ist höchstwahrscheinlich Trotzki als der *Volkskommissar für Kriegswesen* gemeint. Deutlich wird hier vor allem, daß es Stalin um die Wiederherstellung der Verbindung des Radius zum Zentrum geht, damit die ‚innere Linie‘ überhaupt in Funktion gesetzt werden kann – und sei es mit äußerster Brachialgewalt, wie in einem weiteren Telegramm vom 10.07.1918 an Lenin GW 4 (104-105), 104, zu lesen ist: **»Getreide gibt es im Süden viel, um es aber erfassen zu können, braucht man einen eingearbeiteten Apparat, dem von den durchfahrenden Truppen, Armeebefehlshabern [!] und anderen keine Hindernisse bereitet werden. Mehr noch, es ist notwendig, daß die Militärs den Funktionären des Ernährungswesens helfen. Die Lebensmittelfrage ist natürlich mit der militärischen Frage verflochten. Um die Sache fördern zu können, brauche ich militärische Vollmachten.«** Diese habe er bisher vergeblich angemahnt. **»Nun gut. Dann werde ich eben selbst, ohne Förmlichkeiten diejenigen Armeebefehlshaber absetzen, die die Sache zugrunde richten. Das gebietet mir die Sache, und das Fehlen eines Papierchens von Trotzki wird mich natürlich nicht davon abhalten.«**

<sup>18</sup> Orlando Figes: *Die Tragödie eines Volkes. Die Epoche der russischen Revolution 1891-1924*, Berlin 1998, 701 ff.: Im Sommer 1919 hatte der weiße General Denikin einen koordinierten Angriff auf Moskau und einen „nationalen Aufstand gegen das Sowjetregime“ verkündet. Auf dem Weg nach Moskau stand ihm im Herbst

Hieraus wird deutlich, daß die Bolschewiki trotz ihrer den Bauern gegenüber insgesamt feindseligen Politik sich in Notfällen wie diesem jene nicht wirklich zu Feinden machen konnten – allerdings auch nicht zu ihren Freunden! Aber dieses Verhältnis mußte früher oder später umkippen. Und genau das tat es auch nach Beendigung des Bürgerkriegs im Sommer 1921, als die Bauern im zentralen Wolgagebiet zu einem Aufstand gegen die Sowjetmacht, einem richtiggehenden Bauernkrieg übergingen.

## 2. Die Verdopplung des Proletariats und die Spaltung des Bourgeois in einen ‚guten‘ und einen ‚schlechten‘

Wenn wir die Marxsche These vom »**Gemeineigentum**« der »*commune rurale*« als »**Stützpunkt der sozialen Wiedergeburt Rußlands**«, als »**Ausgangspunkt einer kommunistischen Entwicklung**« und als »**Signal einer proletarischen Revolution im Westen**«<sup>19</sup> mit Lenins Einschätzung der Dorfgemeinde und der seit Februar 1917 stattfindenden Agrarrevolution vergleichen, läßt sich zwischen Marx und Lenin eine entscheidende Differenz feststellen, mit der wir uns am Beispiel eines Lenin-Textes aus dem Jahre 1903 auseinandersetzen werden.

Zuvor aber folgende Feststellung: Es ist nicht zu bestreiten, daß die ‚Marxsche‘ Dorfgemeinde sich zunehmend auseinandergelebt hatte und daß sich dieser Prozeß im Zusammenhang mit der von Lenin diagnostizierten kapitalistischen Entwicklung in Rußland, die vom zaristischen System und ‚mit Hilfe‘ des westlichen Bank- und Industriekapitals in den 90er Jahren vorangetrieben wurde, unaufhaltsam fortsetzte, der auch nicht mehr durch die Rückkehr zu den patriarchalischen Sitten und Gebräuchen der von A. Herzen gepredigten

---

1919 nur noch die 100 km vor Moskau liegende Stadt Tula im Wege, deren Verlust als Waffenschmiede der Bolschewiki wahrscheinlich deren Ende bedeutet hätte. Während es ihnen gelang, die revoltierenden Arbeiter von Tula mit Hilfe der linken Menschewiki hinter sich zu bringen, erwiesen sich die seit dem Sommer 1919 verkündeten „**Wochen der Amnestie**“, in denen die bäuerlichen Deserteure aufgerufen wurden, »**in die Armee zurückzukehren, ohne daß sie Bestrafung befürchten müßten**«, als ein großer Erfolg. »**Zwischen Juli und September, als ein Sieg der Weißen bedrohlich näher rückte, kehrte allein aus den Militärbezirken Orjol und Moskau etwa eine viertel Million Deserteure in die Rote Armee zurück. Viele bezeichneten sich als „Freiwillige“ und erklärten ihre Bereitschaft, gegen die Weißen zu kämpfen, die sie mit der Wiederherstellung der Adelherrschaft auf dem Land gleichsetzten. ... Im Oktober verfügten die Roten an der Südfront über etwa 200.000 kampffähige Soldaten und damit über eine doppelt so starke Streitmacht wie die Weißen.**«

<sup>19</sup> [2009] Wertgesetz und Sozialismus Zusammenfassung, 8 ff.

bäuerlichen Volksgemeinschaft aufzuhalten war. Dennoch lag der Fall noch ein wenig komplizierter.

Der Aufrechterhaltung der Dorfgemeinde innerhalb der nach 1861 errichteten Verwaltungsstruktur des zaristischen Systems lag ein politisches Kalkül zugrunde, das man auch als ‚ursprüngliche Akkumulation unter Vermeidung einer ursprünglichen Akkumulation‘ bezeichnen könnte. Sie zielte darauf ab, daß auch ohne das Fortbestehen der 1861 formell abgeschafften Leibeigenschaft die Masse der russischen Bauern an die Scholle gefesselt bleiben sollte, sodaß die Entstehung eines Proletariats aus Landarbeitern und landlosen Bauern möglichst lange hinausgeschoben wurde. Aber selbst wenn die ‚befürchtete‘ Proletarisierung der Bauern durch die Abwanderung der Dorfarmut in die Städte schneller vonstatten gehen würde als erwartet, sollte ihre fortbestehende Verwurzelung in der Dorfgemeinde sie davor ‚bewahren‘, daß sie dabei auf ‚revolutionäre Abwege‘ gerieten.

Die russischen Bauern wurden daher im Gegensatz zu denjenigen Westeuropas nicht von ihrem (Gemein-)Eigentum gewaltsam getrennt, sondern blieben gerade durch die Illusion daran gekettet, sich durch Fleiß und Sparsamkeit ein eigenes Stück Land ‚erarbeiten‘ zu können. Diese Hoffnung erwies sich spätestens in den 90er Jahren, die mit einer dramatischen Hungersnot begannen, als vergeblich, was geradewegs zum Ausbruch der Revolution von 1905 führte. Ein weiteres Ziel dieser Politik bestand, wie sich am Beispiel der Stolypinschen Reformen zeigte, darin, den Rückzug des Adels auf lauter Oblomow-Existenzen zu verhindern und ihm durch zahlreiche Vergünstigungen von seiten des zaristischen Staates den Weg zu einem wirtschaftlich aktiven Junkertum zu ermöglichen, allein schon um weiteren Hungersnöten und Agrarrevolutionen vorzubeugen.

Dieses politische Kalkül wurde von den seit den 60er Jahren zunehmend verbürgerlichten *Volkstümlern*, den späteren *Sozialrevolutionären*, im Gegensatz zu Lenin nicht durchschaut. Sie hielten weiter an der Illusion fest, die Dorfgemeinde durch Reformen innerhalb der bestehenden Zustände des zaristischen Systems vor ihrem Verfall retten zu können. Für Lenin konnte dagegen der bevorstehende Untergang der Dorfgemeinde gar nicht schnell genug passieren, damit auch in Rußland eine revolutionäre Arbeiterklasse nach westeuropäischem Vorbild aus der sich proletarisierenden Bauernschaft entstand. Das Problematische an dieser Einschätzung bestand lediglich darin, daß Lenin das Tempo dieser Proletarisierung gewaltig

überschätzt und gedanklich in der Erwartung forciert hatte, daß die sich aus dem Verfall der Dorfgemeinde abspaltende Dorfarmut im Kampf zwischen Proletariat und dörflicher Bourgeoisie („Kulaken“) an die Seite des städtischen Proletariats stellen und gemeinsam mit diesem die Reste dieses barbarischen Anachronismus vernichten werde. Offenbar sollte ein Prozeß, für den der Westen Jahrhunderte benötigt hatte, innerhalb weniger Jahrzehnte zu vergleichbaren Resultaten führen.<sup>20</sup>

Was bei diesem Wettlauf mit der kapitalistischen Entwicklung aber in Lenins Kalkül unter die Räder kommt das sind die sich keineswegs im gleichen Tempo auflösenden »Produktionsformen«, die wegen ihrer Zählebigkeit, die sie vor allem nach dem Sturz des Zarentums im Februar 1917 bewiesen, durchaus als Grundlage für die Einführung der »gesellschaftlichen Produktion« im künftigen Sozialismus hätten Verwendung finden können – aber nur dann, wenn sie im Zusammenhang mit der sozialistischen Vergesellschaftung radikal modernisiert worden wären.<sup>21</sup>

In seiner Broschüre aus dem Jahr 1903 unter dem Titel: *An die Dorfarmut. Die Ziele der Sozialdemokraten, dargelegt für die Bauern*,<sup>22</sup> versucht Lenin den Adressaten dagegen nahezubringen, daß die »Dorfgemeinschaft«, wenn sie denn überhaupt noch existiert, allein im Interesse der Dorfbourgeoisie funktioniere, die zwar formell noch der Dorfgemeinde angehöre, diese aber nur noch als Sprungbrett benutze, um durch das Hinzupachten von

---

<sup>20</sup> W.I. Lenin: *Die Entwicklung des Kapitalismus...* (Anm. 12), 64: »Je mehr die Warenproduktion in die Landwirtschaft eindringt, je heftiger folglich die Konkurrenz zwischen den Landwirten, der Kampf um den Boden, der Kampf um die wirtschaftliche Selbständigkeit wird, desto stärker muß sich dieses Gesetz, das zur Verdrängung der mittleren und armen Bauernschaft durch die bäuerliche Bourgeoisie führt, geltend machen.«

<sup>21</sup> In der 2. Auflage des *Kapital* (Anm. 4), 92, von 1872 übernimmt Marx eine Fußnote aus *Zur Kritik der politischen Ökonomie*, dem 1857 erschienenen Vorläufer der ersten beiden Kapitel, auf die er besonderen Wert zu legen scheint: »Es ist ein lächerliches Vorurteil in neuester Zeit verbreitet, daß die Form des naturwüchsigen Eigentums spezifisch slawische, sogar ausschließlich russische Form sei. Sie ist die Urform, die wir bei Römern, Germanen, Kelten nachweisen können, von der aber eine ganze Musterkarte mit mannigfachen Proben sich noch immer, wenn auch zum Teil ruinenweise, bei den Indern vorfindet.« Man müsse aber, heißt es im dazu gehörigen Haupttext, »für die Betrachtung gemeinsamer, d.h. unmittelbar vergesellschafteter Arbeit« nicht zu der »naturwüchsigen Form« zurückgehen, die uns »an der Geschichtsschwelle aller Kulturvölker« begegne. Ein näherliegendes Beispiel bilde »die ländlich patriarchalische Industrie einer Bauernfamilie, die für den eignen Bedarf Korn, Vieh, Garn, Leinwand, Kleidungsstücke usw. produziert. Diese verschiedenen Dinge treten der Familie als verschiedene Produkte ihrer Familienarbeit gegenüber, aber nicht sich wechselseitig als Waren.« Die verschiedenen Arbeiten, die verschiedene Produkte erzeugen, »sind in ihrer Naturalform gesellschaftliche Funktionen, weil Funktionen der Familie, die ihre eigne, naturwüchsige Teilung der Arbeit besitzt, so gut wie die Warenproduktion.«

<sup>22</sup> W.I. Lenin, LW 6 (361-429). [Seitenangaben in Klammern im Text]

zusätzlichem Land auf deren Kosten zu Mittel- und Großbauern aufzusteigen: **»In jedem Dorf, in jeder Dorfgemeinschaft gibt es viele Landarbeiter, viele verarmte Bauern, und es gibt Reiche, die selber Landarbeiter halten und sich „für ewig“ Boden kaufen. Diese Reichen sind auch Mitglieder der Dorfgemeinschaft, und sie spielen in ihr die erste Geige, weil sie eine Macht darstellen.«** (377) Daher stelle sich für die verarmten Bauern die Frage, ob der *Mir* für den Kampf der Dorfarmut gegen die Reichen überhaupt noch zu gebrauchen sei oder ob dieser nicht besser durch einen eigenen Bund ersetzt werden sollte: **»Was wir jetzt brauchen, ist keine Mir-Vereinigung, sondern eine Vereinigung gegen die Macht des Geldes, gegen die Macht des Kapitals, ein Bund aller Landarbeiter und aller besitzlosen Bauern verschiedener Dorfgemeinschaften, ein Bund der gesamten Dorfarmut und der städtischen Arbeiter zum Kampf sowohl gegen die Gutsbesitzer wie auch gegen die reichen Bauern.«** (378)

Damit ist für Lenin der Klassenkampf innerhalb der russischen Dorfgemeinde eröffnet. Ihre zerbrechende **»Form des naturwüchsigen Eigentums«** (Marx)<sup>23</sup> wird auf eine neu zu schaffende Organisationsform übertragen: **»Die wirkliche „Genossenschaft“, die das arbeitende Volk retten kann, ist der *Bund* der Dorfarmut mit den sozialdemokratischen Arbeitern der Städte zum Kampf gegen die gesamte Bourgeoisie.«** (394)

Allerdings tun sich in einem Land, das sich unter einer autokratischen Herrschaft und in, verglichen mit der Zeit vor 1861, für die Bauern kaum veränderten Verhältnissen befindet, einige Probleme auf. Das muß sich auch Lenin eingestehen: **»In Rußland aber bleiben alle [!] Bauern, die reichen wie die armen in vieler Hinsicht immer noch leibeigen [sic!]: sie alle bilden den niederen, gemeinen, abgabepflichtigen Stand; sie alle sind geknechtet durch Polizeibeamte und Landeshauptleute; sie alle arbeiten oft nach wie vor für den Gutsherrn [!], um die abgetrennten Bodenstücke, die Tränke, die Weide, die Wiesen benutzen zu dürfen – ganz genauso, wie sie zur Zeit der Leibeigenschaft für den Gutsherren arbeiteten.«** (406) Darunter leide die Dorfarmut zwar stärker als der reiche Bauer, weil sich dieser gelegentlich von diesen Diensten loskaufen könne. Aber in den meisten Fällen werde auch dieser kaum weniger als die armen Bauern von den Gutsherren bedrängt!

---

<sup>23</sup> Anm. 21.

Wie paßt das zusammen? Die in der Leninschen Klassenanalyse des russischen Dorfes genannten Fakten sind ebensowenig zu bestreiten wie die nicht zu leugnende Tatsache, daß sich das Verhältnis zwischen Bauern und Gutsherren auch nach 1861 nicht wesentlich geändert hat. Man müßte eher sagen, das Verhältnis zwischen den Gutsherren und der Dorfgemeinde. Aber wie hätte sie sich gegen jene zur Wehr setzen sollen, wenn ihre kollektive »**Produktionsform**« von vornherein zu einem großen »**Märchen**« (377) erklärt und ihr statt dessen die Gründung einer aus Arbeitern und Dorfarmut zu bildende Klassenorganisation gegen die Reichen (die reichen Bauern eingeschlossen?) angeboten wurde?

Das heißt, auf der einen Seite soll »**die Dorfarmut gegen ihre Rechtlosigkeit, gegen jeden Frondienst, gegen jede Abarbeit zusammen mit den reichen Bauern kämpfen**«. Auf der anderen Seite wird sie sich diese nur dann von »**jeder Knechtschaft, von jedem Elend ... befreien, wenn wir die ganze Bourgeoisie (darunter auch die reichen Bauern) bezwungen haben**«. (406)

Dieses Dilemma soll dadurch aus der Welt geschafft werden, daß Lenin der Dorfarmut und den Arbeitern geradezu herkulische Kräfte angedeihen läßt: »**Darum müssen alle russischen Arbeiter und alle Dorfarme mit beiden Händen nach zwei Seiten den Kampf führen: mit der einen Hand – den Kampf gegen alle Bourgeois, im Bunde mit allen Arbeitern; mit der anderen Hand – den Kampf gegen die Beamten auf dem Lande, gegen die Gutsbesitzer, die Fronherren, im Bunde mit allen Bauern.**« (ebenda)

Im Prinzip verdoppelt sich alles. Die Dorfarmen und die Arbeiter verwandeln sich in ein vierarmiges Wesen, das sowohl gegen die Repräsentanten der Leibeigenschaft als auch gegen die gesamte Bourgeoisie ficht, während aber zugleich allen Bauern, d.h. der Dorfarmut einschließlich der Dorfbourgeoisie, empfohlen wird, gemeinsam gegen die Repräsentanten der Leibeigenschaft zu kämpfen. Aber auf welcher organisatorischen Grundlage, nachdem der *Mir* von Lenin bereits zu einem »**Märchen**« erklärt und anstelle der alten eine nigelnagelneue Genossenschaft für Dorfarmut und Arbeiterklasse aus der Taufe gehoben werden soll? »**Die wirkliche „Genossenschaft“, die das arbeitende Volk retten kann, ist der Bund der Dorfarmut mit den sozialdemokratischen Arbeitern der Städte zum Kampf gegen die gesamte Bourgeoisie.**« (394) Der leibeigene Bourgeois muß folglich, um gegen seine

Unterdrücker zu kämpfen, sich von seinem alten kapitalistischen Adam trennen, was eigentlich nur gelingen kann, wenn er den Kapitalismus in einen ‚guten‘ und einen ‚schlechten‘ Kapitalismus im eigenen Kopf aufspaltet.

Nach der gleichen Logik wird im Namen der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei gefordert, daß auf der einen Seite der Bauer die volle Freiheit erhalten soll, **»über seinen Boden frei zu verfügen: ihn wegzugeben und zu verkaufen, wem er will, ohne irgend jemanden zu fragen«**. (409) Auf der anderen Seite wird erklärt: **»Wenn wir den Sozialismus erkämpft haben, wenn die Arbeiterklasse die Bourgeoisie besiegt hat, dann wird der ganze Grund und Boden Gemeingut sein, dann wird *niemand* das Recht haben, Boden zu verkaufen.«** (410) Was hätten die in dieser Broschüre angesprochenen Bauern einer russischen Dorfgemeinde mit einer solchen *contradictio in adiecto* anfangen sollen?

All diese Verdopplungen und Paradoxien lassen sich mühelos in der späteren Politik der Bolschewiki wiederfinden, besonders in ihrer Politik gegenüber den russischen Bauern. Zwar hebt Lenin in einer Spitze gegen die *Volkstümmler* hervor, daß aus der Dorfbourgeoisie bereits Kapitalisten geworden, diese aber immer noch Teil der Dorfgemeinschaft seien. Er scheint aber auf der anderen Seite nicht gelten zu lassen, daß dasselbe auch für die Dorfarmut zutrifft, die ihren Bodenanteil genauso wenig wie jene Dorfbourgeois an die Gemeinde zurückgibt, sondern diesen eher an die reichen Bauern verpachtet und nicht weniger als diese ideologisch an den bäuerlichen Patriarchalismus gefesselt bleibt.

Als die Partei der Kommunisten in einer vergleichbaren Situation 1850 mit ähnlichen gleichzeitig auftretenden Antagonismen konfrontiert war, schlug Marx als ‚Ausstiegsmodell‘ aus einem derartigen Dilemma die **»Permanenzerklärung der Revolution«** vor, wodurch der kleinbürgerliche Bündnispartner des Proletariats im Zaum gehalten, aber zugleich in die Lage versetzt war, gemeinsam mit diesem gegen die feudale Reaktion zu kämpfen.<sup>24</sup>

---

<sup>24</sup> Karl Marx; Friedrich Engels: *Ansprache der Zentralbehörde an den Bund vom März 1850* MEW 7 (244-254), 246: **»Das Verhältnis der revolutionären Arbeiterpartei zur kleinbürgerlichen Demokratie ist dies: Sie geht mit ihr zusammen gegen die Fraktion, deren Sturz sie bezweckt; sie tritt ihnen gegenüber in allem, wodurch sie sich für sich selbst festsetzen wollen.«** (253): **»Ihr Schlachtruf muß sein: Die Revolution in Permanenz.«** [2005] *STREITPUNKT 2 Warum Lenins „letzter Kampf“...*, 23 und Anm. 59.

Anstatt einer Proletarisierung des Kleinbürgertums oder wie Willich und Schapper 1850 gegen Marx und Engels einer Verkleinbürgerlichung des Proletariats das Wort zu reden, hätte sich für Lenin zur Beseitigung seines Dilemmas die »**Permanenzerklärung der Revolution**« ebenfalls taktisch angeboten. So verfuhr bekanntlich Trotzki. Nur daß er seine »**permanente Revolution**« nicht auf das Verhältnis Proletariat – Dorfgemeinde, sondern auf das des Proletariats zur ‚bürgerlichen Revolution‘ überhaupt bezieht, die dadurch Schritt für Schritt und in toto ‚proletarisiert‘ werden soll.<sup>25</sup> Ein solcher ‚radikaler‘ Gradualismus in Permanenz bis zum Geht-nicht-mehr hat mit der Marxschen »**Permanenzerklärung der Revolution**« aber nur noch den Namen gemein.

Schließlich wäre noch zu bemerken, daß im 2. Kapitel von Lenins *Staat und Revolution*, das unter der Überschrift steht: »**Staat und Revolution und die Erfahrungen der Jahre 1848-1851**«, allein von der Revolution in Paris die Rede ist, während die anderen europäischen Hauptstädte, in denen die Partei der Kommunisten mit einem ähnlichen wie dem oben genannten Dilemma konfrontiert war, keine Rolle spielen. Bei Trotzki liegt der Fall genau umgekehrt. Für ihn findet die Revolution von 1848 in Wien ihre charakteristische Ausprägung, während die Februarrevolution der französischen Arbeiterklasse mit keinem Wort erwähnt wird.<sup>26</sup>

---

<sup>25</sup> Während Lenin zumindest noch einen Teil der Dorfgemeinde als Bündnispartner in der demokratischen Revolution und für die ‚Diktatur des Proletariats und der (armen) Bauernschaft‘ akzeptiert, haben nach Trotzki die Bauern von vorneherein darin nichts zu suchen. In einer historischen Parallele übernimmt das Proletariat die Rolle, die zuvor die Bourgeoisie als Hegemon in der bürgerlichen Revolution gespielt hat. **Leo Trotzki: Ergebnisse und Perspektiven. Die permanente Revolution**, Frankfurt/Main 1971 (75): »**Die russische Bourgeoisie tritt alle revolutionären Positionen an das Proletariat ab. Sie wird auch die revolutionäre Hegemonie über die Bauernschaft abtreten müssen. In dieser Situation, in der die Macht an das Proletariat übergeht, wird der Bauernschaft nichts anderes übrigbleiben, als sich dem Regime der Arbeiterdemokratie anzuschließen.**« (76): Das bedeute die klare Ablehnung der Leninschen „**Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft**“. Für Trotzki würde eine solche Koalition beinhalten, »**daß entweder eine der bestehenden bürgerlichen Parteien die Bauernschaft erobert, oder daß die Bauernschaft eine selbständige machtvolle Partei schafft.**« Beides habe sich 1905 als unmöglich erwiesen. (82;83): »**Deshalb kann man nicht von irgendeiner Form der proletarischen Diktatur im Rahmen der bürgerlichen Revolution reden oder gar von der demokratischen Diktatur des Proletariats (oder | des Proletariats und der Bauernschaft). Die Arbeiterklasse kann den demokratischen Charakter dieser Diktatur nicht garantieren, ohne die Grenzen ihres demokratischen Programms zu überschreiten.**« Genau darin sei für Trotzki der Inhalt der „**permanenten Revolution**“ ausgesprochen.

<sup>26</sup> **Leo Trotzki: Rußland in der Revolution**, Wien 1909, 36. Bei der Charakterisierung der Teilnahme der verschiedenen Klassen an der Revolution von 1848 kommen das französische Proletariat und die Juli-Revolution in Paris nicht vor, dafür als »**besonders markantes und tragisches Muster dieser Unfertigkeit der politischen Verhältnisse in einer revolutionären Periode**« nur das Wiener Proletariat. Dieses habe »**im Jahre 1848 den selbstlosesten Heroismus und eine große revolutionäre Energie**« bekundet, mußte sich aber der Führerschaft durch die Wiener Studenten unterstellen...

### 3. Das Leninsche Dilemma in seiner Auswirkung auf die Agrarrevolution in Rußland

Als die Nachricht vom Sturz des Zarentums Anfang im März 1917 im russischen Dorf eintraf, löste diese, wie berichtet wird, dort zunächst ungläubiges Staunen aus, danach, wie beim Tod eines nahen Verwandten, einen Zustand der inneren Leere, gefolgt von Erinnerungen an gemeinsame glückliche und weniger glückliche Tage, aber zusehends auch Momente der Selbstbesinnung, worin die Dorfgemeinde als revolutionäres Subjekt sich selbst zu Bewußtsein kam. Man erinnerte sich an die Demütigungen und Gewalttaten der Gutsbesitzer unter dem Schutz der Büttel des Zarenregimes, manch einer auch an die Niederschlagung der Revolution 1905-06, an die nicht erfüllten Forderungen der Dorfgemeinde und die leeren Versprechungen der Regierung und der Abgeordneten der russischen Scheinparlamente, und man stellte fest, daß, genau wie damals, urplötzlich die Ordnungskräfte des alten Regimes von der Bildfläche verschwunden waren.<sup>27</sup>

Die bevorstehende Aussaat mußte organisiert werden; die Dorfversammlung wurde zusammengerufen. Und da der letzte Winter wegen der schlechten Ernte wieder ein Hungerwinter gewesen war, in dem die Getreidereserven angegriffen werden mußten, werden die Bauern an die Gutsbesitzer appelliert haben, ihnen bis zur nächsten Ernte das benötigte Saatgut vorzuschießen. Die klugen Gutsbesitzer mochten darauf eingegangen sein, bei den weniger klugen ernteten die bei ihnen damit vorstellig werdenden Dorfältesten Ablehnung und sogar Verachtung und Spott.

In einzelnen Dörfern eskalierte die Situation. Man begann wegen des extrem kalten Winters in dem Wald, der bis 1861 der Gemeinde gehört hatte, trotz drohender Strafen (das Auspeitschen eingeschlossen) Holz zu schlagen.<sup>28</sup> Als sich immer noch kein Polizist zeigte, mochte man auf der Dorfversammlung vielleicht auch zu der Ansicht gelangt sein, daß der Wald, weil er ja eigentlich der Gemeinde gehörte, Polizei und Grundbesitzer ohnehin nichts anging. Und das betraf nicht nur die gesamte 1861 Adel und Gutsbesitzern zugesprochene

---

<sup>27</sup> Orlando Figes: *Die Tragödie...* (Anm. 18), 373-377. Orlando Figes: *Peasant Russia...* (Anm. 14), 32 ff.

<sup>28</sup> Orlando Figes: *Peasant Russia...* (Anm. 14), 48.

Allmende, sondern, was man nicht vergessen hatte, auch die von diesen angeeigneten fruchtbarsten Bodenstücke.

Die Diskussionen spitzten sich zu: im Grunde war die ganze ‚Bauernemanzipation‘ ein einziger Raubzug des Adels und der Gutsbesitzer gegen die Dorfgemeinde gewesen. Von einzelnen kam der Vorschlag, häufig waren es die Osterurlauber von der Front, daß es an der Zeit wäre, um bis zur nächsten Ernte zu überleben, und weil der Zar in Petersburg nun gestürzt war, sich ‚das Geraubte‘, d.h. die Äcker, die eigentlich der Gemeinde gehörten, von den Gutsbesitzern zurückzuholen. Wer das als ‚Raub‘ bezeichnete, dem war zu erwidern, daß es sich um einen ganz legalen ‚Raub‘ handele. Damit war der soziale Inhalt der Februarrevolution ausgesprochen, die darin bruchlos an die Revolution von 1905 anknüpfte.

In der Zeit zwischen Februar und Oktober 1917 ging es in den Auseinandersetzungen mit den neuen Machtorganen der Provisorischen Regierung, die personell meistens die alten waren und nur unter einem neuen Parteinamen auftraten, um nichts anderes als um die Legalisierung des ‚Raubs des Geraubten‘. Immer wieder mußten die Vertreter der Dorfgemeinden die Erfahrung machen, daß sie in den von ihnen eroberten *volost*‘-Versammlungen (mehrere Dorfgemeinden bildeten eine *volost*‘) in endlosen Diskussionen hingehalten wurden, weil die Gutsbesitzer mit allen Mitteln zu verhindern versuchten, daß diese zu ihrem Recht kamen.<sup>29</sup>

---

<sup>29</sup> Eigentlich eine etwas mißverständliche Formulierung, da die westlichen Rechtsvorstellungen in Rußland nicht überall Geltung hatten. In der Dorfgemeinde schon gar nicht; dort herrschte Gewohnheitsrecht. An den Umteilungen der Ackerstreifen des Gemeindelandes konnten nur Haushaltsvorstände teilnehmen, die a. in der Lage waren, sich mit ihrer Familie davon zu ernähren und die b. zu diesem Zweck keine Lohnarbeiter beschäftigten. Nach **Richard Pipes: Rußland vor der Revolution. Staat und Gesellschaft im Zarenreich**, München 1977, 49, hatten die russische Bauern zur Zeit der Kiewer Rus ursprünglich einen ähnlichen Status wie den eines Pächters, dem der Fürst (Bojar) ein Stück ungerodeten Bodens, das er als *vočëina* geerbt oder erobert hatte, zur Bearbeitung überließ, wofür jener einen Tribut an ihn abliefern mußte. Als *volost*‘ wurde ein ganzer tributpflichtiger Bezirk aus mehreren Dorfgemeinden bezeichnet. Der Ausdruck *volost*‘ ist verwandt mit *volja*, das wörtlich *Wille*, *Wunsch*, aber auch *Freiheit* bedeutet. In diesem Fall die freie Verfügung über ein Stück Land, das der Natur abgerungen wurde. (56): Da das Land juristisch nicht ihr Eigentum war, träumten die russischen Bauern jahrhundertlang von der ‚schwarzen Umteilung‘ (*černy peredel*), d.h. von einem offiziellen Besitztitel auf das von ihnen innerhalb der Dorfgemeinde kultivierte und bestellte (‚schwarze‘) Land. Mit dem Aufstieg des Zarentums seit dem 15. Jahrhundert wurden die Bauern schließlich zu Leibeigenen des dienstpflchtigen Adels gemacht, der für seine Dienste vom Selbstherrscher mit Land einschließlich der darauf befindlichen ‚Seelen‘ bedacht wurde, das er aber auch wieder verlieren konnte, wenn er bei diesem in Ungnade fiel. Die Dorfbewohner wiederum waren als lebendiger Teil seines Besitztums der Gnade und Ungnade des *barin* ausgeliefert. Dieser Wildwuchs wurde 1861 mit der ‚Bauernbefreiung‘ durch Einsetzung einer staatlichen ‚Verwaltung‘ beseitigt, die in den Händen des Adels lag, aber diesen Namen kaum verdiente. **Orlando Figes: Die Tragödie...** (Anm. 18), 63: »Die Macht der Regierung endete effektiv bei 89 Provinzhauptstädten, in denen die Gouverneure ihren Amtssitz hatten. Unterhalb dessen existierte keine wirklich nennenswerte staatliche Verwaltung. Weder in den *uesd*- oder Kreisstädten noch in den *volosti* oder ländlichen Amtsbezirken gab es permanent anwesende Regierungsbeamte. Nur eine Reihe von Magistraten tauchte von Zeit zu Zeit in einer bestimmten Mission auf, gewöhnlich, um Steuern einzuziehen oder einen lokalen Konflikt beizulegen, und verschwand dann wieder. Die Probleme des ländlichen Rußland, wo 85 Prozent der Bevölkerung lebten, waren den städtischen Bürokraten vollkommen unbekannt.«

Diese Kämpfe waren für die Bauern eine Zeit großer politischer Lernprozesse. Und das Dorf, dieser bäuerliche Mikrokosmos, an dessen Oberfläche sich die patrimonialen Herrschaftsverhältnisse des russischen Zarentums getreulich widerspiegeln, mit dem Dorfältesten (*sel'sky starosta*), in der Regel zugleich der reichste Bauer, und der Dorfversammlung (*sel'sky shod*) bestehend aus den Familienoberhäuptern (*bol'schaki*), die als Patriarchen ihrem Haushalt vorstanden, dieses ganze Dorf und dessen traditionelle Ordnung gerieten zusehends in Unordnung.<sup>30</sup> Denn die Frauen und Jugendlichen, die während des Krieges die ganze Last der Bauernwirtschaft zu tragen hatten, lehnten sich gegen den Patriarchalismus auf, indem sie z.B. forderten, daß die Dorfversammlung in eine Vollversammlung aller Erwachsenen beiderlei Geschlechts umfunktioniert wurde, auf der auch die landlosen Bauern und Landarbeiter Zutritt haben und mit abstimmen sollten.<sup>31</sup>

Dadurch verwandelte sich die patriarchalische zusehends in eine demokratische Selbstverwaltung, je weiter sich die Auseinandersetzungen über die Forderungen der Dorfgemeinden mit den Repräsentanten der neuen Staatsmacht, die aus Sozialrevolutionären (SR) und Menschewiki bestand, in den *volost'*-Versammlungen zuspitzten. Die einzige politische Unterstützung kam dort von den Linken Sozialrevolutionären (LSR). Aber die Bauern gaben auf politische Parteien nicht viel. Dennoch versuchten die (rechten) SR, zwischen den etablierten Mächten, die auf dem Land eine Agrarrevolution heraufkommen sahen und den Forderungen der Dorfgemeinde zu vermitteln, indem sie sich gegenüber den Bauern als deren Interessenvertreter ausgaben und vorgaben, diese politisch zu unterstützen. Aber immer so, daß dabei die alten Eigentumsverhältnisse gewahrt blieben.<sup>32</sup>

---

<sup>30</sup> **Orlando Figes: *Peasant Russia...*** (Anm. 14), 13: »Through the communal assembly of household elders (*mirski shod*) and the general village assembly (*cel'ski shod*), the peasant commune (i.e. the village commune and the land commune) regulated the entire spectrum of rural affairs.« Dazu gehörten die Kultivierung und Aufteilung der Wiesen und der Äcker unter Beachtung der Dreifelderwirtschaft, die Verwaltung der Allmende (Wiesen, Wälder, Flüsse), die Beschäftigung von Hirten und Dorfwächtern, die Erhaltung des Zustands von Wegen, Brücken, Gebäuden wie Schulen, Kirchen usw., die Verwaltung der Getreidespeicher, Steuererhebung, Regelung des Militärdienstes. Außerdem die Unterhaltung von Schiedsgerichten, Feuerwehr, Armenpflege. Dies alles unter Beachtung des Verhältnisses von Rechten und Pflichten und bezogen auf die Anzahl der Esser pro Haushalt. Über das moralisch einwandfreie Verhalten der Dorfbewohner wachte die Dorfgemeinde unter der Oberaufsicht des Dorfältesten mittels einer Reihe informeller Kontrollen und Zurechtweisungen, die auch aus unseren westlichen Familien nur zu bekannt sind.

<sup>31</sup> **Orlando Figes: *Die Tragödie...***(Anm. 18), 387.

<sup>32</sup> **Orlando Figes: *Die Tragödie...***(Anm. 18), 390. **Orlando Figes: *Peasant Russia...*** (Anm. 14), 41f. Über eine von den SR einberufene Bauernversammlung in der Provinz Samara heißt es: »The speeches of the SR leaders

Marx schreibt in dem Ersten Entwurf zu den Sassulitsch-Briefen: **»Man müßte einfach die *volost*, eine Regierungsinstitution, durch eine Bauernversammlung ersetzen, die die Gemeinden selbst wählen und die als ökonomisches und administratives Organ ihren Interessen dienen würde.«**<sup>33</sup> Eben dies geschah im Sommer 1917 in wachsendem Umfang. Und genau darum drehte sich in der Folgezeit die Auseinandersetzung um dieses Scharnier im Kampf zwischen den zwei Welten, der Autokratie und der (patriarchalischen) Dorfdemokratie. Wenn es gelang, sich dieser Organe dauerhaft zu bemächtigen, hätten sich diese in Machtorgane der agrarrevolutionären Bauernschaft verwandelt.<sup>34</sup>

Außerdem muß man sich klarmachen, daß Agrarrevolutionen anders als Revolutionen in der Stadt, konjunkturabhängig sind. Sie finden während der Zeit der Aussaat und Ernte einfach nicht statt, weil die Vegetationszeit je weiter man nach Norden kommt, sich auf immer weniger Monate im Jahr zusammendrängt. Als im August 1917 einzelne Bauern wegen der Einbringung der Ernte von der Front zurückkehrten, bekam die Agrarrevolution augenblicklich einen Mobilisierungsschub. Schon während des üblichen Osterurlaubs war es

---

**calling for patience and moderation were met from the floor by hostile voices calling for an immediate resolution of the land question.«** Ein Delegierter erklärte: **“The land question must be solved now, and we should not put our trust blindly in the political parties”**. (43): Auf einer weiteren von den SR einberufenen Bauernversammlung wurde gefordert, daß die Parteien nur einen beratenden Status haben sollten. Während man eine enge Kooperation mit den Arbeitern suche, sollten die Parteien unter sich bleiben. Die Führer der gemäßigten Sozialisten mußten zusehends erkennen, **»that the romance with the peasantry was beginning to turn sour.«**

<sup>33</sup> **Karl Marx: [Entwürfe einer Antwort auf den Brief von V.I. Sassulitsch]** MEW 19 (384-406), 390.

<sup>34</sup> **Orlando Figes: Peasant Russia...** (Anm. 14), 34 ff.: Im März 1917 waren die Distrikt-Kommissare offiziell damit beauftragt worden, auf der Grundlage der *volost*-Organe neue *semstvo*-Institutionen ins Leben zu rufen, jene Selbstverwaltungsversuche der Liberalen aus den 80er Jahren, die nach der Revolution von 1905 vom Zarentum kassiert wurden und sang- und klanglos von der politischen Bühne verschwanden. **»They were designed to counteract the prolific growth of the ad hoc peasant organs of self-rule at the *volost*-level.«** Dieser Versuch ging gründlich fehl, weil die *volost*-Organe zunehmend von den Delegierten der Dorfversammlungen übernommen wurden und damit als Basis der ‚von oben‘ wiederzubelebenden *semstvo*-Verwaltung faktisch ausfielen. Die *volosti* **»were broadly representative, in form and content, of the rural masses, and were motivated, for the most part, by the democratic driving force of the peasant revolution«**. Da in den Distrikt-*semstva* die Interessen der Gutsbesitzer dominierten, wurden sie von den *volost*-Komitees, die ihre Vertreter dorthin schicken sollten, boykottiert, bis sich diese schließlich in rein bäuerliche lokale ‚Regierungen‘ verwandelt hatten. Aus der Provinzverwaltung eines Gouvernements wird berichtet, daß die Bauern keinen Wert mehr auf die Beschäftigung von *intelligenti* gelegt und den Beschaffungsabteilungen verboten hätten, Getreide an die Regierung zu verkaufen. In den von den Honoratioren beherrschten *semstva* lehnten die dort anwesenden Vertreter der Bauern die Errichtung einer neuen Verwaltungsstruktur ab, weil dies allein Angelegenheit der *volost*-Komitees sei. (38): **»From spring of 1917, the state was powerless to control the organization of power in the rural localities.«** (40): **»As the power of state collapsed in the provinces during 1917, the political initiative passed to these district and provincial assemblies, which began to turn themselves into autonomous “governments”, authorizing the peasant seizure of private property in the rural localities.«**

zu vereinzeltten Angriffen auf den Gutsbesitz gekommen. Im August befanden sich ganze ländliche Bezirke in einem regelrechten Bauernkrieg. Die Bauern hatten endgültig genug davon, durch die etablierten Mächte und deren politische Parteien nur hingehalten zu werden. Jetzt ging es nur noch um die Frage ‚wer wen‘: um die Herrschaft der Gutsbesitzer oder die *volja* der Bauern. Nur diese stand noch zur Entscheidung an.<sup>35</sup>

Man muß es dem politischen Gespür Lenins hoch anrechnen, daß er sich nicht bereits in der letzten Juli-Woche (1917) zu einem Machtkampf mit der Provisorischen Regierung provozieren ließ, sondern das vollständige Heranreifen der revolutionären Situation abwartete, die erst nach der Einbringung der Ernte im Herbst ihren Höhepunkt erreichte. Von daher bestätigte das *Dekret über den Boden*, das am ersten Tag der Eroberung der Sowjetmacht am 26.10. (08.11.) erlassen wurde, den auf dem Land bereits vollzogenen Sturz der Herrschaft der Großgrundbesitzer, des Adels, der Zarenfamilie und nicht zu vergessen des Klerus, die in der Folgezeit zwischen Oktober 1917 und Januar 1918 verzweifelt versuchten, die durch das *Dekret über den Boden* erfolgte Legalisierung des ‚Raubs des Geraubten‘ mit dem Argument in der Schwebe zu halten, daß jede weitere Entscheidung und endgültige Klärung dieser Frage bis zur Einberufung der Konstituierenden Versammlung verschoben werden müsse.<sup>36</sup>

---

<sup>35</sup> **Orlando Figes: *Die Tragödie...*** (Anm. 18), 389: »Und so vollzog sich die Revolution auf dem Land: Zu einer vorbestimmten Zeit läuteten die Kirchenglocken, und die Bauern versammelten sich mit ihren Karren mitten im Dorf. Dann fuhren sie in Richtung Herrenhäuser los wie eine Bauernarmee, bewaffnet mit Gewehren, Mistgabeln, Äxten, Sichel und Spaten. Der Gutsbesitzer und seine Verwalter wurden, wenn sie nicht schon geflohen waren, verhaftet oder zumindest gezwungen, eine Resolution zu unterzeichnen, die alle Forderungen der Bauern erfüllte.« Im Frühjahr war es noch um eine Senkung des Pachtzinses, Kriegsgefangenarbeit, Verkauf von Getreide, Werkzeugen und Vieh zu fairen Preisen gegangen. Und noch war kein Adelsland konfisziert worden, weil die Bauern hofften, die Regierung werde im Auftrag des Zaren das ‚Goldene Manifest‘ über die endgültige Umverteilung des Bodens erlassen. (444): »Faktisch erhielten die Bauern erst Anfang Mai mit der Ernennung des Sozialrevolutionärs Tschernow« die Gewißheit, daß das alte Regime vorläufig nicht zurückkehren werde; »...und von diesem Zeitpunkt an wurde die völlige Konfiszierung der adligen Güter zu einer landesweiten Erscheinung. Anfang Mai begann auch die sommerliche Anbausaison. Wenn die Bauern die Felder der Adligen im Herbst abernten wollten, mußten sie sie jetzt pflügen und säen.« (391): Die ursprünglich von der Provisorischen Regierung zur Wiederherstellung der Ordnung auf dem Land eingesetzten Komitees »wurden von den örtlichen Bauern übernommen und bald zu revolutionären Organen« gemacht. Die Erste Allrussische Bauernversammlung vom 04.-25.05.1917 zwang die Vertreter der Provisorischen Regierung zu dem Zugeständnis, »alles Land der Kontrolle der Bauernkomitees zu unterstellen«. In den Sommermonaten wurden weitere Landnahmen per Resolution autorisiert. Diese Resolutionen hatten für die Bauern Gesetzeskraft. »So beschwerte sich der Kommissar von Nishni Nowgorod, daß „die Bauern vor Ort die fixe Idee haben, alle bürgerlichen Gesetze wären außer Kraft gesetzt und alle gesetzlichen Beziehungen sollten nun durch Bauernorganisationen erledigt werden“. Das war die Bauernrevolution.«

<sup>36</sup> **W.I. Lenin: *Rede über die Bodenfrage. 26. Oktober (8. November)*** LW 26 (248-253), 249: Das in dieser Rede bekanntgegebene *Dekret über den Boden* bestätigt die Ergebnisse der Agrarrevolution seit dem Frühjahr 1917, allerdings unter der Einschränkung, daß diese endgültig erst durch die Konstituierende Versammlung (KV) Gesetzeskraft erlangen werden.

Zwar erhielten die SR bei den Wahlen im November 1917 mit den Stimmen der Bauern die relative Mehrheit, aber nur, weil die Dorfgemeinden an diesem Wahlvorgang kaum noch interessiert waren und ihre Stimmen einfach dem Dorfältesten übertrugen, der an ihrer Stelle selbstverständlich die SR wählte. Je näher daher der Termin der KV rückte, von der die etablierten Mächte ihre letzte Rettung erhofften, desto unwichtiger erschien der Masse der Bauernschaft allein schon die pure Tatsache ihrer Existenz und desto teilnahmsloser reagierte diese schließlich auf deren Auflösung durch Bolschewiki und LSR.<sup>37</sup>

Die gewaltsame Auflösung der KV bedeutete, was die Kritiker dieser Aktion gerne zu ignorieren pflegen, die Kollision der bürgerlichen Demokratie mit der **»Selbstregierung der Produzenten«**, deren **»politische Form«** hierdurch endgültig freigesetzt wurde.<sup>38</sup> Auf dem Dritten Allrussischen Kongreß der Arbeiter- und Soldatendeputierten im Januar 1918 wurden

---

In der Zwischenzeit sollen die **»Amtsbezirks-Bodenkomitees«** (*volostnie semelnie komitety*) und die **»Kreissowjets der Bauerndeputierten«** (*uesdnie soviety krestjanskikh deputatov*) die Verfügungsgewalt über den gesamten enteigneten Besitz auf dem Land übernehmen, was nichts anderes bedeutet, als daß die seit dem Frühjahr 1917 errichteten bäuerlichen Machtorgane der Dorfgemeinden ausmanövriert wurden durch nicht klar definierte und als künstlich erscheinende Sowjet-Institutionen.

Mit ihrem Hinweis auf die aufschiebende Wirkung der KV bedienten sich die Bolschewiki offenbar der gleichen Verzögerungstaktik wie die Anhänger der gestürzten Provisorischen Regierung, wenn auch mit unterschiedlicher Zielsetzung. Während die einen auf die Restauration eines modernisierten Zarentums hinarbeiteten, wird in dem *Dekret* durch die Verkündung der Verstaatlichung des gesamten Grund und Bodens mit einem Federstrich das Eigentum der Dorfgemeinde liquidiert und einem staatlich verwalteten **»Bodenfonds«** zugeführt.

Der launige Kommentar Lenins, mit dem dieser die Unterstellung zurückweist, dieses *Dekret* gehe nicht über die Politik der SR hinaus, sollte seine Doppelbödigkeit erst ein Jahr später offenbaren. (252): **»Wenn die Bauern das Dekret in der Praxis anwenden und an Ort und Stelle durchführen, so werden sie in der lebendigen Wirklichkeit selbst erkennen, wo die Wahrheit liegt.«** Die **»Wahrheit«** nämlich, daß das Gemeineigentum der russischen Dorfgemeinde durch das sozialistische Gemeineigentum enteignet, und deren **»Produktionsformen«** (Anm. 4) unter die Fittiche des sozialistischen Staates genommen worden waren, um jenes darin auf- und schließlich untergehen zu lassen. Lenins Bündnis zwischen dem Proletariat und der Bauernschaft erwies sich hierin als eine von vonherein einseitige Angelegenheit.

<sup>37</sup> Orlando Figes: *Die Tragödie...* (Anm. 18), 532: **»Die lokale Räteherrschaft auf dem Land, die im Grunde bedeutete, daß die Dorfversammlung die unbeschränkte Macht hatte, sich selbst zu verwalten und das Adelsland unter sich aufzuteilen, mußte in den Köpfen der Bauern das Bedürfnis nach einer Konstituierenden Versammlung schwinden lassen und damit die politische Basis der Sozialrevolutionäre zerstören.«**

<sup>38</sup> Karl Marx: *Der Bürgerkrieg in Frankreich*. Adresse des Generalrats der Internationalen Arbeiterassoziation MEW 17 (319-362), 339: **»Die Pariser Kommune sollte selbstverständlich allen großen gewerblichen Mittelpunkten Frankreichs zum Muster dienen. Sobald die kommunale Ordnung der Dinge einmal in Paris und den Mittelpunkten zweiten Ranges eingeführt war, hätte die zentralisierte Regierung auch in den Provinzen der Selbstregierung der Produzenten weichen müssen. In einer kurzen Skizze der nationalen Organisation, die die Kommune nicht die Zeit hatte auszuarbeiten, heißt es ausdrücklich, daß die Kommune die politische Form [!] selbst des kleinsten Dorfes sein, und daß das stehende Heer auf dem Lande durch eine Volksmiliz mit äußerst kurzer Dienstzeit ersetzt werden sollte.«** Anders als das französische Dorf verfügte Rußland mit der **»commune rurale«** bereits über eine derartige **»politische Form«**, die bereits in der Revolution von 1905 als ‚Sowjets‘ von den Arbeitern spontan übernommen wurde.

in der *Deklaration der Rechte des werktätigen und ausgebeuteten Volkes* alle regionalen Angelegenheiten den örtlichen Sowjets übertragen, womit das Ende der Herrschaft des Adels und der Gutsbesitzer auf dem Lande besiegelt war.<sup>39</sup> Für die russische »*commune rurale*« begann das ‚Goldene Zeitalter‘ der »**Selbstregierung der Produzenten**«, bis die Sowjetmacht im Sommer 1918 mit Hilfe der Komitees der Dorfarmut (*kombedy*) zum Angriff auf die Getreidespeicher der Dorfgemeinden überging und gleichzeitig die LSR die Koalition mit den Bolschewiki verließen.<sup>40</sup>

Ihren ersten Riß hatte die Koalitionsregierung bereits durch das Friedensabkommen von Brest-Litowsk erhalten. Dabei war es erneut Lenins politischem Realismus zu verdanken, daß sich der Revolutionarismus von LSR und Teilen der Bolschewiki nicht durchsetzen konnte. Deren Wunschvorstellung von einem revolutionären Bauernkrieg gegen Preußen-Deutschland entsprach in keiner Weise der politischen Nebenrolle, die die revolutionären Bauern in der Strategie der Bolschewiki spielten, durch die sie kaum in die Lage versetzt gewesen wären, von sich aus einen solchen Krieg zu beginnen. Die Gegner des Abkommens von Brest-Litowsk zogen außerdem nicht in betracht, daß die Dorfgemeinde den Boden, der nunmehr dem Sowjetstaat gehörte, doch wohl kaum mit der gleichen Hingabe wie vor seiner Enteignung verteidigt hätte. Für ein abstraktes Prinzip, als welches sich der sozialistische Gemeinbesitz für sie darstellte, waren die Bauern nicht bereit, ihren Kopf hinzuhalten.<sup>41</sup>

---

<sup>39</sup> **Manfred Hildermeier: *Geschichte der Sowjetunion 1917-1991. Entstehung und Niedergang des ersten sozialistischen Staates*, München 1998, 132.** Außer der genannten sozialistischen ‚Menschenrechtserklärung‘ wurde dort die erste Verfassung der Föderativen Sowjetrepublik verabschiedet. Siehe auch **Orlando Figes: *Die Tragödie...*** (Anm. 18), 547.

<sup>40</sup> **Orlando Figes: *Peasant Russia...*** (Anm. 14), 70-153: »**3. Six Months of Peasant Rule**«. Die Sowjetmacht hatte verfügt, daß mit Hilfe eines strengen demokratischen Formalismus der *volost'-sovet* von allen Bauern zu wählen war, der wiederum ein Exekutivkomitee wählen sollte (*volostny ispolnitel'ny komitet* =VIK), das dem *volost'-sovet* rechenschaftspflichtig war. Für die Dorfgemeinde übernahm das VIK im Grunde die Position der früheren adligen *semstvo*-Organe über die Bauern. Aber wie schon im Frühjahr 1917, versuchten die Bauern erneut, das VIK für die Zwecke der Dorfgemeinde umzufunktionieren und wo ihnen das nicht gelang, eine Verständigung mit diesem zu suchen. Erst mit der Verschärfung des Bürgerkrieges und der Zunahme des Drucks der Komitees der Dorfarmut (*kombedy*) auf die Dorfgemeinden (auf der Suche nach Getreide, Rekruten, Wodka...) zogen sich die Bauern auf ihre traditionelle Indifferenz gegenüber jeglicher staatlicher Institution zurück.

<sup>41</sup> **Helmut Altrichter (Hg): *Die Sowjetunion. Von der Oktoberrevolution bis zu Stalins Tod. Band 1: Staat und Partei*, München 1986, 66:** »**Stellungnahme von Gegnern des Brester Friedens auf dem (außerordentlichen) Parteitag der Bolschewiki 6.-8. März 1918: „...7. Angesichts der völligen Auflösung der alten Armee, deren Überreste weniger als nichts taugen, kann der revolutionäre Krieg in seinem ersten Stadium nur mit Hilfe fliegender Partisanenabteilungen geführt werden, die sowohl das Stadtproletariat als auch die ärmste Bauernschaft in den Kampf ziehen und die militärischen Handlungen, was uns angeht, in einen Bürgerkrieg der arbeitenden Klassen gegen das internationale Kapital verwandeln werden.“**« Unter 11. beklagen die Autoren, daß die proletarische Partei durch ihre

Dieser Riß wurde schließlich zum offenen Bruch, als im Sommer 1918 mit der Ausdehnung des Bürgerkriegs die Dorfgemeinden erneut zu reinen Lieferanten von Getreide und Rekruten degradiert wurden und bei Weigerung, beides rauszurücken, die *kombedy* auf den Hals geschickt bekamen.

Da eine Verständigung mit der Dorfgemeinde zunehmend in weite Ferne rückte, obwohl der gemeinsame Feind die revolutionären Errungenschaften nicht nur der Arbeiterklasse, sondern auch der Mehrheit der Bauernschaft bedrohte, ergriffen die Bolschewiki mit der Eröffnung des ‚Klassenkampfes‘ zwischen ‚Dorfarmut und Dorfbourgeoisie‘ die Flucht nach vorn, indem die ‚Dorfarmut‘ dazu aufgerufen wurde, die ‚Dorfbourgeoisie‘ zu zwingen, die angeblich unterschlagenen und zu ‚Staatseigentum‘ erklärten Getreidevorräte für die hungernden Arbeiter und Soldaten herauszurücken. Bei der Erfüllung dieser Aufgabe degenerierten die *kombedy* zusehends zu einem Mob deklassierten Gesindels, das wie die Heuschrecken über die Dörfer herfiel und diese im Namen der Revolution ausraubte.<sup>42</sup>

Damit war das Tischtuch zwischen den Bolschewiki und den LSR endgültig zerschnitten, deren Führer im Juli 1918 mit Attentaten auf den deutschen Botschafter von Mirbach und auf

---

Umwandlung in eine ‚Volkspartei‘ auf das Niveau der Bauernmassen herabgesunken sei. »„**12. Überdies wird selbst die Bauernschaft im Falle eines weiteren Kampfes mit dem internationalen Imperialismus unvermeidlich in diesen Kampf hineingezogen, weil sie sich von der großen Gefahr des Landverlustes bedroht sehen muß.**“« Dieser „Landverlust“ war für die Dorfgemeinde aber längst eingetreten!

<sup>42</sup> **Manfred Hildermeier: Geschichte...**, 146. **Orlando Figes: Die Tragödie...** (Anm. 18), 651-658: Anfang Mai 1918 begann der Bürgerkrieg zwischen der Dorfarmut und den ‚Kulaken‘. Bewaffnete Lebensmittel-Beschaffungstrupps (Arbeitslose, Entwurzelte Städter, Lumpenproletariat, Soldaten) besetzten die Dörfer und zogen Getreide ein, wo sie es fanden. Sie verhielten sich nicht viel anders als die von Iwan Grosny im 16. Jahrhundert gegen die Bevölkerung entfesselten *opričniki*, eine zügellose staatlich sanktionierte Räuberbande mit dem Recht auf alles. Im Juli und August wurden über 200 Bauernaufstände gegen die Beschaffungstrupps gezählt, die teilweise unter Beschießung der Dörfer durch die Rote Armee niedergeschlagen wurden. In den sog. Heldentaten der Komitees der Dorfarmut und deren bewaffneten Beschaffungstrupps sah Lenin nun endlich auch das Dorf den Weg zum Sozialismus einschlagen. (Vgl. Anm. 17: **Stalins Telegramme** von der Südfront an **Lenin**.) Die *kombedy* rekrutieren sich aber nur in den seltensten Fällen tatsächlich aus den armen Bauern der Dorfgemeinden. Meistens handelte es sich um zugewanderte Städter, Soldaten, Handwerker, Arbeiter, die nach ihrer Flucht aus den von Hungersnot bedrohten Städten in den Dörfern Unterschlupf gefunden hatten. Nachdem die Bauernaufstände im November 1918 in Tambow, Tula, Rjasan u.a. niedergeschlagen worden waren, wurden die *kombedy* auf dem VI. Sowjetkongreß für aufgelöst und der ‚Klassenkampf‘ im Dorf für beendet erklärt. Der gesamte Erfassungapparat hatte sich als durch und durch korrupt erwiesen und nur den fünften Teil des vorausberechneten Getreideaufkommens eingebracht. Der Rest war auf dem Weg von den Dörfern in die Städte versickert oder auf dem Schwarzen Markt verschwunden. Aber damit war diese Politik noch keineswegs am Ende. Der Prozeß der Ausplünderung des Dorfes wurde lediglich rationalisiert und bürokratisiert, indem von nun an jeder Bauernhaushalt eine Aufstellung über seinen Mindestbedarf an Lebensmitteln einreichen mußte. Davon ausgehend wurde alles, was darüber hinausging, von den *volost*-Sowjets eingezogen.

Lenin zu ihren altbewährten Methoden zurückkehrten.<sup>43</sup> Nachdem die *kombedy* die *volost*'-Organe vollständig übernommen hatten, zog sich die Dorfgemeinde wieder auf ihren alten »**lokalen Kretinismus**« (Trotzki) zurück, um abzuwarten, daß der Sturm vorüberging.<sup>44</sup> Im Bürgerkrieg zwischen ‚den Roten‘ und ‚den Weißen‘ versuchte sie in der Folgezeit Beeinträchtigungen, von welcher Seite sie auch kamen, möglichst zu minimieren, indem sie sich aus allem heraushielt. Diese Haltung kommt in einem Bauernlied (*častužka*) aus jener Zeit zum Ausdruck:<sup>45</sup>

<i>Eh, ty da jabločko,</i>	Ach, du kleines Äpfelchen
<i>Da cveta jasnogo</i>	Wie glänzt du so rein
<i>Bej sleva belogo</i>	Schlag' die <i>Weißen</i> von links
<i>Da sprava krasnogo</i>	Wie die <i>Roten</i> von rechts.

Im Jahr 1920 ist der Bürgerkrieg beendet, die Konterrevolution geschlagen, und die Getreidevorräte befinden sich auf dem absoluten Nullpunkt. Da nach der Leninschen Klassenanalyse die ‚Dorfbourgeoisie‘ immer noch gewaltige Mengen an Getreide als Spekulationsmasse versteckt gehalten habe, wurden die Dörfer in einem Akt der Verzweiflung zum x-ten Mal von oben bis unten gefilzt.

Ob und in welchem Umfang jene ‚Dorfbourgeoisie‘ tatsächlich existiert hat, darüber ist sich die Forschung nicht einig. Die von den Bolschewiki herbeiphantasierten Getreidevorräte existierten jedenfalls nicht, gleichgültig in wessen Besitz sie sich angeblich befunden haben sollen. Außerdem zeugt es nicht gerade von großem taktischem Geschick und politischer Umsicht, wenn ganze Dörfer platt gemacht werden müssen, um einzelnen Exemplaren des *buržui* auf die Schliche zu kommen. Tatsache ist, daß im Frühjahr 1921, vier Jahre nach der Februarrevolution von den Bolschewiki ein Bauernkrieg losgetreten wurde, in dem im Stil der

<sup>43</sup> Manfred Hildermeier: *Geschichte...*, 150.

<sup>44</sup> Leo Trotzki: *Rußland...* (Anm. 26), 31: »Der– das ist der historische Fluch sämtlicher Bauernaufstände, von dem sie sich nur insofern befreien, inwiefern sie über rein bäuerlichen Charakter hinauswachsen und an die revolutionären Bewegungen der neuen gesellschaftlichen Klassen sich anschließen.« Schade nur, daß gerade, als zu Beginn des Jahres 1918 sich dazu die Gelegenheit bot, Trotzki meinte jenen » lokale(n) Kretinismus « dadurch ausrotten zu müssen, daß er in der Dorfgemeinde den „Bürgerkrieg um das Getreide“ ausrief! Siehe: Orlando Figes: *Die Tragödie...* (Anm. 18), 651: „Unsere Partei ist für den Bürgerkrieg. Der Bürgerkrieg muß um das Getreide geführt werden. Wir, die Sowjets ziehen in den Kampf.“

<sup>45</sup> Teodor Shanin: *The Awkward Class. Political Sociology of Peasantry in a developing society: Russia 1910-1925*, Oxford 1972, 145.

klassischen Kolonialkriege die in die Wälder geflüchteten Bauernfamilien von dem Sieger von Kronstadt, Tuchatschewski, durch Giftgas ausgeräuchert und die Überlebenden nach Sibirien geschickt wurden. Die proletarische Revolution, die sich im Kampf gegen eine ‚zweite Vendée‘ wähnte, war zum radikalen Jakobinertum regrediert, das in diesem ungleichen Kampf in den Wäldern der mittleren Wolga sein zweites Kronstadt vollführte.<sup>46</sup>

Fazit: Weil ihr das eine Bein abgefault ist, schlägt die Revolution, die zu lernen versäumt hat, auf eigenen Füßen zu stehen, sich selbst das ganze Bein ab, um von nun an den Weg in den Kommunismus auf Krücken humpelnd zurückzulegen. Die politischen Erben dieser Mißgeburt einer proletarischen Diktatur haben sich seitdem alle möglichen ‚marxistischen‘ Krücken und Hilfskonstruktionen zur Legitimierung ihrer neuen Bourgeois-Herrschaft zurechtgeschnitzt, bevor sie ihren schon längst ausgehauchten ‚revolutionären Geist‘ partei-offiziell aufgaben und sich in das sich selbst geschaufelte Grab legten.

Daher erübrigt es sich heute, deren hinterlassene ‚marxistische‘ Konstrukte ernsthaft nach theoretischen ‚Abweichungen‘ von der ‚reinen Lehre‘ zu untersuchen. Es wird viel eher angebracht sein, sich über die elementaren Konstruktionsfehler der gescheiterten Revolutionen Gedanken zu machen.

## Nachbemerkung und Resümee

Auf zwei dieser Konstruktionsfehler soll, wie eingangs angekündigt, mit der Untersuchung des Begriffs *commune* in Lenins *Staat und Revolution* (StuR) und im Marxschen *Bürgerkrieg in Frankreich* (BkiF) abschließend näher eingegangen werden.<sup>47</sup>

Lenin bemerkt in StuR im Zusammenhang mit den Marxschen *Randglossen zum Programm der Deutschen Arbeiterpartei* und einem Brief von Engels an Bebel, worin Engels vorschlägt, den Ausdruck „**freier Volksstaat**“ aus dem Programmentwurf zu streichen und durch

---

<sup>46</sup> Orlando Figes: *Die Tragödie...* (Anm. 18), 810;811.

<sup>47</sup> W.I. Lenin: *Staat und Revolution. Die Lehre des Marxismus vom Staat und die Aufgaben des Proletariats in der Revolution* LW 25 (395-507). Karl Marx: *Der Bürgerkrieg in Frankreich. Adresse des Generalrats der Internationalen Arbeiter-Assoziation* MEW 17 (319-362) [Seitenangaben in Klammern im Text]

„**Gemeinwesen**“ zu ersetzen, daß es im Russischen keine Entsprechung für die im Deutschen vorhandenen beiden Synonyme „**Gemeinde**“ und „**Gemeinwesen**“ gebe. Vor die Wahl gestellt, habe sich Engels für das Wort entschieden, »**das nicht die einzelne Gemeinde, sondern das System der Gemeinden bedeutet. Im Russischen gibt es kein entsprechendes Wort, und man wird sich vielleicht für das französische Wort „Kommune“ entscheiden müssen, obgleich auch das seine Nachteile hat.**« (StuR, 454)

Diese Behauptung ist sehr bemerkenswert! Denn es läßt sich (auch für einen Nicht-Muttersprachler) in Entsprechung zum Deutschen aus dem Adjektiv *obščĭ* = *allgemein* sowohl das Abstraktum *obščestvo* = *Gesellschaft* bilden, aber auch, was Lenin zugunsten des »**System(s) der Gemeinden**« von vornherein ausgeklammert sehen möchte, die *obščĭna*, die in den an Vera Sassulitsch gerichteten Briefentwürfen von Marx als *commune rurale* ins Französische rückübersetzt wird. Es hätte sich also für *commune* durchaus eine direkte Entsprechung im Russischen finden lassen, wenn die »**Nachteile**«, die, wie Lenin meint, mit einer solchen direkten Entsprechung von *commune* und *commune rurale* verbunden seien, ihm nicht ‚zu weit‘ gegangen wären.

In seinem Votum gegen die „**Gemeinde**“ hätte sich Lenin zwar darauf berufen können, daß sich auch Marx in BkiF ausdrücklich von einer Wiederbelebung und Verklärung der mittelalterlichen Städteverfassung distanziert. (BkiF, 340) In dieser Hinsicht paßt zwischen Lenin und Marx, wie Koalitionäre heute zu sagen pflegen, kein Blatt Papier.

Was aber bei Lenin unerwähnt bleibt, ist, daß auch ohne den Umweg über das Französische eine direkte Entsprechung von *commune* und *commune rurale* im Deutschen und im Russischen existiert, wenn wir das Abstraktum *das Allgemeine* auf die *Gemeinde* und beides zusammen auf die althochdeutsche *Allmende* zurückführen. Dabei zeigt sich, daß die russische *obščĭna* die direkte Entsprechung der *Allmende* ist, sodaß man sich wundert, daß Lenin dieser ‚missing link‘ zwischen *commune*, „**Gemeinde**“ und *obščĭna* nicht aufgefallen ist. Er sollte ihm offenbar nicht auffallen!

Wenn Lenin auf der einen Seite die kapitalistische Entwicklung Rußlands gegenüber der angeblich zum Untergang verurteilten Dorfgemeinde stark macht, hätte er sich auf der anderen Seite fragen lassen müssen, wie dann der Sprung von der „**Gemeinde**“ zum

„**Gemeinwesen**“ möglich ist, wenn seit der Schleifung der Hansestadt Nowgorod durch die moskowitzischen Zaren im 16. Jahrhundert die Entstehung einer bürgerlichen Gesellschaft, wie sie aus der mittelalterlichen Stadt, dem Handelskapital und dem Kapitalismus in Westeuropa hervorgegangen ist, in Rußland überhaupt nicht stattgefunden hat? Unter dem autokratischen Zarentum wurden die meisten Städte als Garnisonsstädte gegründet, das Handelskapital wurde von diesem monopolisiert und zu einem ausführenden Organ des Selbstherrschers degradiert, und der Kapitalismus schließlich aus dem Westen importiert.<sup>48</sup>

Fazit: *obščina* und *obščestvo* bleiben unauflöslich miteinander verknüpft. Oder noch genauer: sozialistische Gesellschaft und »**gesellschaftliche Produktion**« hätten sich unter sozialistischen Voraussetzungen primär aus der *obščina* ableiten lassen müssen. Das ist der entscheidende Gesichtspunkt, unter dem die Rekonstruktion und Transformation des Sozialismus zu analysieren sein wird. Die Versuche, über die seltsamsten Umwege und die kompliziertesten Konstrukte das Abstraktum Gesellschaft zu bilden, hatten die russischen Romanschreiber des 19. Jahrhunderts bereits ad absurdum geführt.

Es gibt aber noch auf einen weiteren ‚missing link‘ in Lenins Darstellung der »**Lehre des Marxismus vom Staat**« (der mit dem ersten eng zusammenhängt), auf den an dieser Stellung hinzuweisen ist: die bereits mehrfach zitierte *Revolution in Permanenz*, deren Grundgedanke bereits im *Manifest der Kommunistischen Partei* (KM) formuliert wird, bevor der politische Anwendungsfall bereits kurz danach tatsächlich eintrat: »**Wir sahen schon oben, daß der erste Schritt der Arbeiterrevolution die Erhebung des Proletariats zur herrschenden Klasse, die Erkämpfung der Demokratie ist. Das Proletariat wird seine politische Herrschaft dazu benutzen, der Bourgeoisie nach und nach [!] alles Kapital zu entreißen, alle Produktionsinstrumente in die Hände des Staates, d.h. des als herrschende Klasse organisierten Proletariats zu zentralisieren [!] und die Masse der Produktivkräfte möglichst rasch zu vermehren.**«<sup>49</sup>

---

<sup>48</sup> Richard Pipes: *Rußland...* (Anm. 29), 225: »Rußland hatte die Chance versäumt, zur rechten Zeit, das heißt, auf der Basis von Manufakturwesen und Privatkapitalismus, ein Bürgertum zu entwickeln; nun im Zeitalter der mechanisierten, von Aktiengesellschaften und Banken beherrschten Industrie, war es dafür zu spät. Ohne Erfahrung mit den einfacheren Formen des kapitalistischen Finanz- und Produktionswesens, war die russische Mittelschicht außerstande, mit den anspruchsvolleren zurechtzukommen und sich in die wirtschaftliche Entwicklung einzuschalten.«

<sup>49</sup> Karl Marx; Friedrich Engels: *Manifest der Kommunistischen Partei* MEW 4 (459-493), 481. Während Lenin die *Revolution in Permanenz* schlicht ignoriert, verwandelt Rosa Luxemburg Marx und Engels in

Folgen wir Lenins Interpretation, werde dagegen im KM »**die Frage des Staates äußerst abstrakt, in ganz allgemeinen Begriffen und Wendungen behandelt**«, während erst im Marxschen *Achtzehnten Brumaire des Louis Bonaparte* aus dem Jahre 1852 »**der Marxismus im Vergleich zum „Kommunistischen Manifest“ einen gewaltigen Schritt vorwärts**« gemacht habe. (StuR, 418). Tatsächlich ist der Staat im KM »**noch äußerst abstrakt**« dargestellt. Aus dem einfachen Grund, weil »**die Masse der Produktivkräfte möglichst rasch zu vermehren**« (KM, 481) sei, also die soziale und die politischen Revolution noch getrennt voneinander stattfinden; eine Trennung, die erst im Prozeß der *Revolution in Permanenz* aufgehoben würde.<sup>50</sup>

Wie das im einzelnen zu geschehen hatte, wurde von Marx und Engels der tatsächlichen Entwicklung der Klassenkämpfe überlassen, in denen die bürgerliche Gesellschaft mit ihren elementaren Widersprüchen zunehmend Gestalt annahm wie auch das internationale Proletariat durch die Gründung der Internationalen Arbeiterassoziation. Daher hätte Lenin zu Recht darauf verweisen können, daß in seiner Interpretation der »**Lehre des Marxismus vom Staat**« die *Revolution in Permanenz* keine Rolle (mehr) spielte. Bei genauerem Hinsehen zeigt sich aber, daß es sich z.B. bei der Marxschen Bestimmung der »**Selbstregierung der Produzenten**« aus dem Jahr 1871 (BkiF, 339) in Wirklichkeit um eine Präzisierung der *Revolution in Permanenz* aus den Jahren 1848-50 handelt.

Dieselbe »**Selbstregierung der Produzenten**« sah Marx auch als Möglichkeit in der russischen Dorfgemeinde schlummern, deren Herkunft er nach der Niederschlagung der Pariser *Commune* intensiv zu erforschen begann. Auch bestanden schon rein äußerlich aus Sicht der russischen Dorfgemeinde gewisse Gemeinsamkeiten zwischen 1871 und 1917. Für sie kam der Zusammenbruch des Zarentums im Februar 1917 genauso überraschend und

---

»Vertreter des „radikalsten linken Flügels der damaligen revolutionären Demokratie“«, d.h. in linke Dutzend-Demokraten, deren in der Revolution praktizierte Politik mit dem von ihnen begründeten ‚Marxismus‘ offenbar nicht das geringste zu tun hat. Siehe: [2005] STREITPUNKT 2, 56.

<sup>50</sup> Karl Marx; Friedrich Engels: *Ansprache...* (Anm. 24), 247;248: »Während die demokratischen Kleinbürger die Revolution möglichst rasch und unter Durchführung höchstens der obigen Ansprüche zum Abschluß bringen wollen, [...Verminderung der Staatsausgaben durch Beschränkung der Bürokratie ... Beseitigung des Drucks des großen Kapitals auf das kleine ... Durchführung der bürgerlichen Eigentumsverhältnisse auf dem Lande durch vollständige Beseitigung des Feudalismus...] ist es unser Interesse und unsere Aufgabe, die Revolution permanent zu machen, so lange, bis alle mehr oder weniger besitzenden Klassen von der Herrschaft verdrängt sind, die Staatsgewalt vom Proletariat erobert und die Assoziation der Proletarier nicht nur in einem Lande, sondern in allen herrschenden Ländern der ganzen Welt so weit vorgeschritten ist, daß die Konkurrenz der Proletarier in diesen Ländern aufgehört hat und daß wenigstens die entscheidenden produktiven Kräfte in den Händen der Proletarier konzentriert sind.«

geschah ebenso zufällig, wie für die Pariser Arbeiter der Abzug der Armee unter Zurücklassung einer Nationalgarde und einiger Kanonen äußerlich der Belagerung von Paris durch die Truppen Bismarcks geschuldet war. In beiden Fällen übernahmen in einem plötzlich entstandenen politischen Vakuum die »**Produzenten**« die Initiative und setzten in Form der *Commune* und der »**commune rurale**« die »**politische Herrschaft des Produzenten**« an die Stelle der Staatsmacht und der Klassenherrschaft von Bourgeoisie und Zarentum.<sup>51</sup>

Unter der »**politische(n) Herrschaft des Produzenten**« verschmelzen Staat und Revolution zu einem einzigen Prozeß, dessen Voraussetzung und äußere Bedingung in Rußland wegen der Omnipräsenz des zaristischen Systems zweifellos die von Lenin gegen die *Zweite Internationale* polemisch betonte »**Zerschlagung der Staatsmaschine**« war. Aber zur Aufrechterhaltung der »**politische(n) Herrschaft des Produzenten**« bedurfte es 1848 in Deutschland und 1917 in Rußland der *Revolution in Permanenz*, damit deren ‚Beschützer‘ sich nicht, wie im Verlauf der Oktoberrevolution geschehen, zusehends verselbständigten und sich an die Stelle der »**Selbstregierung der Produzenten**« setzten.

Die »**commune rurale**« mußte sich in Rußland jener tradierten »**Produktionsform**« bedienen, mit deren Hilfe das Zarentum die Entwicklung der Verhältnisse auf dem Land einzufrieren versucht hatte, um die unvermeidliche Zersetzung der Dorfgemeinde durch den Kapitalismus und die davon ausgehende Gefahr eines revolutionären Sturzes seiner Herrschaft möglichst lange hinauszuzögern. Marx hält in den Sassulitsch-Briefen die Konservierung dieser Form für strategisch entscheidender als die von Lenin gedanklich forcierte Proletarisierung der Bauern durch die Entwicklung des Kapitalismus Rußland.<sup>52</sup>

---

<sup>51</sup> Karl Marx: *Der Bürgerkrieg...* (Anm. 38), 342: »**Die Mannigfaltigkeit der Deutungen, denen die Kommune unterlag, und die Mannigfaltigkeit der Interessen, die sich in ihr ausgedrückt fanden, beweisen, daß sie eine durch und durch ausdehnungsfähige politische Form war, während alle früheren Regierungsformen wesentlich unterdrückend waren. Ihr wahres Geheimnis war dies: Sie war wesentlich eine Regierung der Arbeiterklasse, das Resultat des Kampfes der hervorbringenden gegen die aneignende Klasse, die endlich entdeckte politische Form, unter der die ökonomische Befreiung der Arbeit sich vollziehen konnte.**« Das russische Proletariat hatte die politische Form der Sowjetregierung von der russischen »**commune rurale**« adaptiert. Es scheint aber danach nicht nur die Herkunft dieser »**politische(n) Form**« vergessen, sondern auch ignoriert zu haben, daß »**die ökonomische Befreiung der Arbeit sich**« in Rußland nicht ohne Agrarrevolution »**vollziehen konnte**«. Das wäre die russische Version der *Revolution in Permanenz* gewesen.

<sup>52</sup> [2009] DEBATTE 3 Wertgesetz und Sozialismus, 23: Über die Einschätzung der Vor- und Nachteile der von der Dorfgemeinde praktizierten Landumteilung heißt es im **Dritten Entwurf der Briefe an Vera Sassulitsch**, MEW 19, 405;406: die Landumteilung bringe zwar viele Nachteile mit sich, zeige aber zugleich das

Wenn es in BKiF heißt: **»Die Kommunalverfassung würde im Gegenteil dem gesellschaftlichen Körper alle die Kräfte zurückgegeben haben, die bisher der Schmarotzerauswuchs „Staat“, der von der Gesellschaft sich nährt und ihre freie Bewegung hemmt, aufgezehrt hat.«** Und wenn Marx daraus resümiert: **»Durch diese Tat allein würde sie die Wiedergeburt Frankreichs in Gang gesetzt haben.«** (BkiF, 341) Dann erinnert das fast wortwörtlich an Formulierungen in den Sassulitsch-Briefen über dieselbe Rolle, die die *»commune rurale«* bei der **»Wiedergeburt«** Rußlands hätte spielen können.<sup>53</sup> Damit die *»commune rurale«* aber, um die Agrarrevolution zu Ende zu führen, sich von ihrer patriarchalischen Umhüllung hätte befreien können, wäre in Rußland auch so etwas wie eine *Revolution in Permanenz* erforderlich gewesen.

Lenin war der Ansicht, daß sich durch die rasante Entwicklung des Kapitalismus die Widersprüche in der russischen Gesellschaft bereits auf einen einzigen Antagonismus wie 1871 in Paris zugespitzt hatten. So einfach lagen die Dinge aber nicht. Gerade Rußland war wegen der ungelösten und bewußt ungelöst belassenen ‚Bauernfrage‘ dabei, den gleichen Platz einzunehmen, den Marx und Engels 1848 Deutschland zgedacht hatten: **»Auf Deutschland richten die Kommunisten ihr Hauptaugenmerk, weil Deutschland am Vorabend einer bürgerlichen Revolution steht, und weil es diese Umwälzung unter fortgeschrittneren Bedingungen der europäischen Zivilisation überhaupt [!], und mit einem viel weiter entwickelten Proletariat vollbringt als England im siebzehnten und Frankreich im 18. Jahrhundert, die deutsche bürgerliche Revolution also nur das unmittelbare Vorspiel einer proletarischen Revolution sein kann.«**<sup>54</sup>

In Rußland fand 1917 die Agrarrevolution anstelle der **bürgerliche(n) Revolution** als das **»Vorspiel einer proletarischen Revolution«** und die proletarische Revolution, wie manche

---

spontan richtige Verständnis der russischen Bauern für die Theorie der Grundrente, nämlich **»...daß eine gleiche Arbeitsmenge, angewandt auf Felder unterschiedlicher natürlicher Fruchtbarkeit und Lage auch unterschiedliche Erträge abwerfen wird«**. Der Nachteil der Umteilung des Gemeindelandes, deren Aufrechterhaltung allen modernen agronomischen Erkenntnissen widerspricht, begünstige aber trotz ihrer Unzuträglichkeiten **»den Übergang zur kollektiven Bewirtschaftung, der sie auf den ersten Blick zu widersprechen scheint«**.

<sup>53</sup> [2009] DEBATTE 3 Wertgesetz und Sozialismus, 21. Karl Marx [Brief an V.I. Sassulitsch] MEW 19 (242-243), 243.

<sup>54</sup> Karl Marx; Friedrich Engels: *Manifest...* (Anm. 49), 493.

Historiker meinen, als Tragödie statt. Wenn von einer Tragödie zu sprechen ist, dann allein in diesem Sinn, daß es beiden Revolutionen es nur für kurze Zeit gelang, gemeinsam im gleichen Stück zu spielen..

## Kein Epilog

Das für heutige Linke ungeklärt gebliebene Geheimnis, warum sich der in der Sowjetunion praktizierte Sozialismus trotz vieler Versuche als unreformierbar erwies, ist in der vollständigen Vernichtung der von der Dorfgemeinde praktizierten »**Produktionsform**« zu suchen, durch deren Modernisierung dieser allein auf eigenen Füßen hätte stehen können, ohne die Transformation der Industrie (wie sich am Beispiel Preobraženskij zeigt) von der Basis der Gesellschaft loszureißen und vice versa.

Unter dieser Voraussetzung erwies sich Stalins „**zweite Revolution**“ als die einzige, zugleich eine einzig katastrophale, Konsequenz aus den einseitigen Festlegungen, die bereits in Lenins frühen Texten zur Agrarfrage getroffen werden, solange diese nicht von Grund auf korrigiert wurden. Lenin hätte dazu das politische Format gehabt, was sich in seinem ‚Testament‘ andeutet, das Stalin abging. Von ihm wurden die einseitigen Festlegungen Lenins zu ‚ewigen Wahrheiten‘ (‚Leninismus‘) verklärt und, wie er es gewohnt war, in dem ihm eigenen Stil exekutiert, wodurch die russischen Bauern in die Leibeigenschaft aus der Zeit von Iwan Grosny, seines großen Vorbilds und Wesensverwandten, zurückkatapultiert wurden.

Es gibt heute keinen Sozialismus, der nicht mit dieser schweren Hypothek belastet ist und darin dem Marx-Engelsschen Kommunismus lauthals Hohn spricht. Dieser Sozialismus, ob er demokratisch oder autokratisch, kapitalistisch oder ethnizistisch daherkommt, ist nicht reformierbar, wie das Ende der Sowjetunion und des ‚Sozialistischen Lagers‘ beweist.

Früher oder später werden die Produzenten über dessen Unerträglichkeit wie seine Untragbarkeit ihr Urteil sprechen und auf dessen Trümmern die »**politische Herrschaft der Produzenten**« errichten. Erst dann wird es auch mit der bürgerlichen Demokratie als Zufluchtsort vor den barbarischen Regierungsformen dieses Sozialismus und der kapitalistischen Produktionsweise, die daraus ihre Legitimität und Existenzberechtigung bezieht, ein Ende haben.